Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 11. August 1857. Nr. 369.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 10. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 118½. Schles. Bank-Verein 89½. Commandit-Antheile 110¼. Köln-Minden 153⅞. Alte Freiburger 126. Neue Freiburger 121¾. Oberschlesische Litt. A. 148½. Oberschlesische Litt. B. 138. Oberschlesische Litt. C. 137¾. Wilhelms-Bahn 61. Rheinische Aktien 97½. Darmstädter 107. Dessauer Bank-Aktien 81. Oesterr. Credit-Aktien 115¾. Oesterr. National-Anleihe 82¾. Wien 2 Monate 96¾. Ludwigshafen-Bexbach 150. Darmstädter Zettelbank 93¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 160. Oppeln-Tarnowitzer 86¼. — Beschränktes Geschäft.

Berlin, 10. August. Roggen höher. August 45¾, August-September 45¾, September-Oktober 47¼, Oktober-November 48¼, Frühjahr 50½. — Spiritus höher. Loco 30¾, August 30⅝, August-September 30⅝, September-Oktober 29¼, Oktober-November 28¾, November-Dezember 27½. — Rüböl höher. August 14⅚, September-Oktober 14¾.

Telegraphische Nachricht.

Genua, 7. Juli. In Spezzia wurde kürzlich eine Verschwörung unter den dort befindlichen 150, zum Bagno verurtheilten, Sträflingen rechtzeitig entdeckt und unterdrückt.

P.C. Der neue russische Zolltarif.

II.

Im Königreich Polen giebt es 11, in keine Unterabtheilungen klassifizirte Zollämter erster Klasse. Sie bestehen zu Warschau, Wierzbolow, Peplowek, Nieszawa, Peisern, Szczypiorna, Praska, Granica, Michalowice, Zawichost und Tomaszow. Das warschauer Zollamt hat das Recht, die Zollgebühr von allen ausländischen Waaren, deren Einfuhr erlaubt ist, und welche durch die Grenzzollämter erster und zweiter Klasse im Königreich dahin gebracht werden, zu erheben. Nach den übrigen Zollämtern erster Klasse können alle ausländischen Waaren, deren Einfuhr nicht verboten ist, mit dem Recht gebracht werden, sie nach dem warschauer Zollamt zur Niederlage abzufertigen, oder auch die Zollgebühr für diejenigen unter denselben zu erheben, welche laut des dem Tarif beigelegten zweiten Verzeichnisses nicht ausschließlich für irgend ein Zollamt bestimmt sind. Die Frist, während welcher die Waaren von diesen Zollämtern nach dem warschauer gesendet werden müssen, ist eine zweimonatliche, und der Termin für die Erhebung der Zollgebühr ein sechsmonatlicher. Von dieser Regel findet zunächst die Ausnahme statt, daß es in den Zollämtern von Nieszawa, Granica und Zawichost den Kaufleuten, welche das Niederlagsrecht haben, verstattet ist, ihre Waaren acht Monate unverzollt liegen zu lassen. Außerdem können die nach diesen Zollämtern gebrachten Waaren im Laufe von zwei Monaten zur Niederlage nach den Zollämtern von St. Petersburg und Moskau geschickt werden. Ferner hat das warschauer Zollamt das Recht, die Waaren während 6 oder 8 Monaten ins Ausland zurückzuschicken, oder sie von der Zollgebühr bereinigen zu lassen. Zollämter zweiter Klasse bestehen zu Wincenta, Zielun, Lubicz, Slupca, Wieruszow, Herby, Igolomia und Krzeszow. Nach diesen acht Zollämtern können alle Waaren gebracht werden, deren Einfuhr nach dem Tarif nicht verboten ist, und die nach der zweiten Beilage nicht ausschließlich für irgend ein Zollamt bestimmt sind. Von den Einfuhrwaaren können nur die in der ersten Beilage bezeichneten in diesen Zollämtern versteuert werden; die andern gehören vor das Niederlagszollamt von Warschau. Die Frist sowohl für die Entrichtung der Zollgebühr als für die Versendung zur Niederlage ist eine zweimonatliche. Von der allgemeinen Regel für die Zollämter zweiter Klasse sind indessen mehrere Ausnahmen gemacht. Erstens werden den Zollämtern von Wincenta und Herby bis auf Weiteres alle Rechte der Zollämter erster Klasse gewährt. Zweitens ist dem Zollamt von Slupca das Recht ertheilt, außer den in der ersten Beilage benannten Waaren auch alle von durchreisenden Kaufleuten mitgebrachten Manufakturwaaren, deren Einfuhr erlaubt ist, zu bereinigen, jedoch mit Ausnahme solcher Gegenstände, die nach Beilage II. nur durch gewisse Zollämter ausschließlich eingeführt werden dürfen. Drittens ist es dem Zollamt von Wieruszow gestattet, außer den in der ersten Beilage bezeichneten Artikeln auch noch Kaffee, Zimmt, Indigo, rohe Baumwolle, Baumwollengarn, Wolle und Wollengarn, Farben, Mineralwässer zu bereinigen. Viertens haben die Zollämter von Igolomia und Krzeszow das Recht, die ungarischen und österreichischen Weine zu besichtigen und den Zoll für dieselben zu erheben. Fünftens ist dem Zollamt von Lubicz das Recht beigelegt, Kolonialwaaren und flüssige Waaren mit Ausnahme der spirituösen Getränke zu besichtigen und den Zoll davon zu erheben. Zollämter dritter Klasse giebt es zwölf. Nach denselben können nur die in der ersten Beilage bezeichneten Waaren gebracht und daselbst im Verlauf eines Monats bereinigt werden. Die Versendung von Waaren nach anderen Zollämtern, um dort bereinigt zu werden, ist nicht erlaubt. Außer den Zollämtern der drei Klassen besteht noch eine Anzahl von Zollhäusern, welche das Recht haben, alle zollfreien ausländischen Waaren durchzulassen und für sämmtliche zur Ausfuhr nicht verbotene Waaren, sowie für folgende Einfuhrwaaren: Theer und Harz, Mühl-, Schleif- und Probirsteine, Butter von Kühen und Schafen, Zinn in Mulden, Haselnüsse und für Vieh jeder Art, die Zollgebühr zu erheben. Auch in dieser Hinsicht bestehen wieder mehrfache Ausnahmen. — Was die an der Ostküste des schwarzen Meeres liegenden Quarantaine-Zollstätten des transkaukasischen Gebiets betrifft, auf welche der Tarif sich erstreckt, so giebt es deren 7, nämlich die Quarantaine-Zollverwaltungen in Redut-Kale, Suchum-Kale und Noworossysk, und die Quarantaine-Zollhäuser in St. Nicolai, Otschemschir, Gelenshik und Anapa. Alle Waaren, deren Einfuhr überhaupt im transkaukasischen Gebiet erlaubt ist, können nach den drei genannten Zollverwaltungen gebracht und daselbst von der Zollgebühr bereinigt werden. Von Redut-Kale und Suchum-Kale dürfen diese Waaren auch nach dem Zollamt von Tiflis zur Niederlage geschickt werden. Nach allen übrigen Häfen der Ostküste des schwarzen Meeres, in denen es Quarantaine-Zollhäuser giebt, können türkische Waaren und von den europäischen nur diejenigen gebracht werden, welche in der zweiten Beilage zum Tarif genannt sind. Den Zoll-Verwaltungen von Redut-Kale und Suchum-Kale ist es erlaubt, die ihnen zugeführten Waaren ein Jahr lang in Niederlage zu lassen und während dieser Zeit sie von der Zollgebühr zu bereinigen oder über die Grenze zurückzuschicken, so wie auch sie nach Tiflis zur Niederlage oder zur Transitversendung nach Persien gehen zu lassen. In der Zollverwaltung von Noworossysk ist der Termin für die Zollbereinigung der Waaren auf 5 Monate, in den Quarantaine-Zollhäusern auf 1 Monat angesetzt. Die Wirkung des Tarifs erstreckt sich außerdem noch auf die Quarantaine-Zollverwaltungen von Alexandropol, Nachitschewan und Baku, aber nur in Bezug auf bestimmte europäische und Kolonialwaaren.

Breslau, 10. August. [Zur Situation.] Die unerwartete Wendung der Dinge in Konstantinopel hat auf einmal alle Leidenschaften wach gerufen, und die österreichische so wie die englische Presse hallt wider von den übertriebensten Befürchtungen, gehässigsten Anschuldigungen und spitzfindigsten Insinuationen.

Besonders erbittert zeigt sich die österreichische Presse gegen Preußen, welchem sie die beleidigendsten Vorwürfe und geringschätzigsten Seitenhiebe nicht erspart, obwohl gerade die Politik Preußens in den Donaufürstenthümern die loyalste und unbefangenste von Anfang gewesen ist und die jetzt vollzogenen Schritte sich als natürliche Konsequenz derselben darstellen.

Die ruhige Darlegung des Sachverhalts, welche man in dem unten folgenden Artikel der „Zeit" finden wird, kann nicht verfehlen, einen befriedigenden Eindruck hervorzubringen und die einander aufhebenden, gleichwohl aber zu gleicher Zeit vorgebrachten Beschuldigungen, daß Preußen — Düpe und Schürer der Situation sei, zu entkräften.

Gleichwohl läßt sich nicht behaupten, daß die vier protestirenden Mächte sammt und sonders von denselben Motiven wie Preußen geleitet würden, und das Auftreten Frankreichs hat, wenn es nicht von einer kleinlichen Sucht nach Eclat, von dem eitlen Wunsche nach neuen pariser Konferenzen diktirt worden ist, etwas Beängstigendes, zumal die Beruhigung, welche der gegenwärtige Besuch in Osborne ängstlichen Gemüthern zu gewähren geschickt ist, durch die bestimmte Aussicht auf eine Zusammenkunft der beiden Herrscher von Rußland und Frankreich im Lager von Chalons wieder aufgewogen wird.

Es kann daher nicht befremden, daß die englische Presse den kaiserlichen Gast mit schlecht verhehltem Grolle begrüßt, ja daß sie sogar offene Warnungen gegen die verschlungenen Pfade seiner Politik, namentlich auch gegen Deutschland ergehen läßt.

„Es war das stete Bestreben des französischen Herrschers — so schreibt „Morn. Advertiser" — die Höfe des westlichen Deutschlands allmälig dahin zu bringen, daß sie ihre Vertheidigungs-Vorsichtsmaßregeln gegen Frankreich aufgeben. Er selbst dagegen versäumt keine Gelegenheit, die Grenzen seines Reiches gegen Deutschland zu stärken, und jene Traktate, welche die Zahl der französischen Festungen am Rhein beschränken, abzuschaffen oder zu umgehen. So hat er, um nur einige Beispiele anzuführen, zu wiederholtenmalen auf eine Verminderung der Besatzung in Rastatt gedrungen, obgleich dies die einzige Festung ist, welche das südwestliche Gebiet des deutschen Bundes gegen die Gefahr eines französischen Einfalles schützt. Er seinerseits macht keine Miene, die Besatzung von Straßburg zu verringern, ja, er war noch kürzlich erst mit dem Vorschlage aufgetreten, die in Folge der Verträge von 1815 geschleiften Werke von Hüningen wieder herstellen zu lassen. Die Frage betreffs einer stehenden Brücke zwischen Straßburg und Kehl ist ein neuer Beleg für die oft gerühmte Friedenspolitik des Kaisers. Früher hatte er Einsprüche gegen den Bau einer stehenden Brücke vor Köln erhoben, und obwohl dort beide Rheinufer deutsch sind, hatte er doch die Erklärung fallen zu lassen gewagt, daß eine feste Brücke bei Köln die militärischen Interessen Frankreichs beeinträchtigen dürfte. Und doch trat er zur selbigen Zeit mit dem Plane auf, das deutsche Rheinufer bei Kehl mit dem französischen durch eine feste Brücke zu verbinden. Diese Brücke ist nach der Ansicht aller Strategen nicht mehr und nicht weniger als eine Verlängerung der straßburger Festung, welche durch sie ihren Arm ins Innere Deutschlands vorstrecken würde; dies war auch des großen Napoleons Ansicht von der Sache."

Ueber dieselbe Brückenangelegenheit wird der offiziösen „Leipziger Ztg." geschrieben: In dem Texte selbst des zwischen der französischen und der badischen Regierung abgeschlossenen Vertrages bezüglich des Baues einer festen Brücke über den Rhein zwischen Straßburg und Kehl ist zwar ein Vorbehalt nicht erwähnt, daß der Vollzug dieser Uebereinkunft davon abhängig sei, daß die deutsche Bundesversammlung ihre Genehmigung zu dem Baue einer solchen Brücke ertheile. Wie aber von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, wurde unter Bezugnahme auf die betreffende bundesgesetzliche Bestimmung (Bundesbeschluß vom 27. Febr. 1832: „Aus Gründen der Sicherheit des Bundesgebietes sollen über Grenzflüsse, welche den deutschen Bund vom Auslande und von Staaten scheiden, die keinen Bundesgliedern angehören, keine stehenden Brücken, ohne vorgängige Prüfung ihrer Zulassigkeit aus dem militärischen Gesichtspunkte und ohne Zustimmung des Bundes angelegt werden"; es wurde dieser Beschluß mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt) dieser Vorbehalt bei den dem Abschlusse des erwähnten Vertrages vorausgegangenen diplomatischen Verhandlungen aufgestellt; und wenn er auch nicht gemacht worden wäre, so würde es selbstverständlich sein, daß die Zustimmung des Bundes eingeholt werden müßte. Die badische Regierung wird, wie man versichert, alsbald nach der Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung sich an diese wenden, um die Genehmigung der Bundes-Centralbehörde zur Ausführung des Brückenprojektes zu erlangen. Es bestätigt sich übrigens, daß durch diplomatische Kommunikationen mit den größeren Bundesstaaten bereits die Gewißheit gewonnen ist, daß von Seiten des Bundes keine Einwendung gegen den Brückenbau bei Kehl erfolgen wird. Die Bundesversammlung wird dann auf Grund von Gutachten, welche die Bundes-Militär-Kommission zu erstatten haben wird, die von der Rücksicht auf die Sicherheit des Bundesgebietes geforderten Bedingungen festzustellen haben, unter welchen die Genehmigung zu der Anlegung einer festen Ueberbrückung des Rheins bei Kehl ertheilt werden könnte.

Preußen.

Berlin, 8. August. [Ueber Preußens Politik in Betreff der Donau-Fürstenthümer] läßt sich heut die „Zeit" folgendermaßen vernehmen:

Wie die Politik jeder weisen Regierung durch die Interessen der Wohlfahrt ihres Volkes bedingt sein muß, so wird auch das preußische Kabinet in seinen Entschlüssen über die künftige Organisation der Donaufürstenthümer sich einzig durch den Zweck bestimmen lassen, für jene durch die Natur so reich gesegneten Länder diejenige Festigkeit der Verfassung und Verwaltung anzustreben, welche die Bürgschaft ihrer friedlichen Entwickelung und der davon abhängigen, so wünschenswerthen Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen ihnen und dem Zollverein gewährt.

Schon die territoriale Lage Preußens macht es ihm unmöglich, dort Pläne zur Erweiterung seiner politischen Macht und seines Einflusses zu verfolgen; — seine Ziele sind einzig die Erhaltung des Friedens und die Begünstigung jener stillen, aber um so intensiver wirkenden Mächte der Gesittung und Bildung in einem Gebiete, welches bisher politischen Kämpfen so oft und unverschuldet zum Opfer geworden ist.

Weit entfernt, die Mittel zur Erreichung dieser Aufgabe von vorn herein in einer politischen Union der Fürstenthümer oder in ihrer Trennung, sei es in beiden Fällen mit erblicher, lebenslänglicher oder zeitweiser Regierungsgewalt, oder welchen sonstigen Kombinationen finden zu wollen — erkennt Preußen in ihnen zerbrechliche Regierungsformen, die allein nur Festigkeit und Bestand in dem Maße gewinnen, als sie sich den realen Gesellschaftszuständen anschließen, die Fähigkeit der Entwickelung in sich tragen und durch die Zuneigung und Hingabe der Bewohner gestützt sind.

Zur Annahme, daß Preußen sich bereits im Voraus für diese oder jene bestimmte Organisation entschieden, fehlt in der That jede Grundlage.

Dagegen haben Oesterreich und die Pforte sowohl auf den wiener als den pariser Konferenzen bereits Einsprache gegen die Union der Moldau und Wallachei erhoben. Wenn nun besonders auf Anrathen Englands der Artikel 23 des pariser Friedens fordert, daß die Zusammensetzung des Divans die genaueste Vertretung der Interessen aller Klassen der Gesellschaft darstelle, damit die Wünsche der Bevölkerung über die Einrichtungen der Fürstenthümer zur Kenntniß der internationalen Kommission gelangen, so lag darin nicht entfernt die versteckte Absicht einer Unterstützung des Unionsprojekts, sondern vielmehr die Anerkennung der Nothwendigkeit, die Wünsche aller Stände zu vernehmen, da von der Verwerflichkeit der bestehenden Verwaltung fast unglaubliche Dinge zur Kenntniß der Konferenz gekommen waren.

Wie ist nun dieser weisen Absicht der Konferenz bei den Wahlen zum Divan in der Moldau entsprochen?

Die zeitweise Regierung hat ganze Klassen der Bevölkerung durch List, Einschüchterung und Gewalt von den Wahlen fern gehalten und, während sie dadurch Anträge für die Union zu verhindern wußte, die unparteiische Erörterung der Organisation der inneren Landesangelegenheiten unmöglich gemacht. Die Vertheidigung dieser Eingriffe durch die Erinnerung an den Einfluß, welcher in anderen Ländern von den Regierungen auf politische Wahlakte ausgeübt worden, zerfällt in sich selbst, gegenüber den Bestimmungen des pariser Friedens über den Zweck der Wahlen in den Donaufürstenthümern und der Thatsache, daß in der Moldau faktisch keine auf Grund des organischen Statuts errichtete Regieruug, sondern nur eine interimistische Verwaltung der Pforte besteht.

Die Absicht der pariser Konferenz, durch einen freigewählten Divan zur Kenntniß der Wünsche aller Stände der Bevölkerung zu gelangen, wurde also vereitelt.

Gegen ein solches Verfahren hatten die Höfe von Berlin, Paris, Petersburg und Turin rechtzeitig bei der Pforte Beschwerde geführt und von dieser das Versprechen einer Revision der Wahlen enthalten. Aber weit entfernt, dieser Zusage nachzukommen, erließ die osmanische Regierung den bestimmten Befehl zur Vornahme der Wahlen, und die Bevollmächtigten Oesterreichs und Englands, welche dem Ministerrathe beiwohnten, übernahmen zugleich durch eine protokollarische Erklärung die Vertretung dieser Anordnung.

In Folge dessen haben die genannten Höfe einen Protest gegen die Wahlen in der Moldau erhoben, ihre Kommissarien in Bukarest die Beziehungen zur interimistischen Regierung der Moldau eingestellt und der Abbruch ihres diplomatischen Verkehrs mit der Pforte steht bevor, wenn von ihr die Revision der Wahlen ihrem früheren Versprechen entgegen noch länger verweigert wird.

Die „Ostdeutsche Post" hat in einem offiziösen Artikel in der Gewährung dieses Verlangens eine vollständige Selbsterniedrigung der Pforte und ein gehorsames Unterwerfen unter die Forderungen einer fremden Macht erblickt, „Forderungen, wie sie Rußland zur Zeit der höchsten Blüthe seines Protektorats nicht willkürlicher, despotischer und mit Hinwegsetzung aller Rücksichten gestellt habe."

Aber, so fragen wir, ist darin etwa ein Beweis der Stärke der osmanischen Regierung zu suchen, daß sie förmlich fremde Gesandte an ihren Berathungen Theil nehmen ließ und diesen die Verantwortlichkeit für ihre Beschlüsse übertrug. Hat die „Ostdeutsche Post" die Sendung des Grafen Leiningen vergessen, welcher am 11. Septbr. 1853 innerhalb dreier Tage die Sistirung des Feldzuges [illegible] Pforte gegen Mon-

tenegro verlangte, dessen räuberische Bewohner das türkische Gebiet zu wiederholtenmalen mit Feuer und Schwert heimgesucht hatten? Erniedrigte sich die Pforte damals nicht durch ihre Nachgiebigkeit, indem sie einem siegreichen Heere Stillstand gebot, so wird sie es jetzt unendlich weniger thun durch die Erfüllung eines gegebenen Versprechens.

Preußens Interessen in der Frage der Donau-Fürstenthümer fallen mit denen des Friedens zusammen, aber dieser kann nur durch die Heilighaltung des Wortes und der Verträge dauernd gesichert sein.

Berlin, 10. August. Der „Staats-Anz." enthält folgende vom 3. Aug. datirte Verfügung der königl. Regierung zu Potsdam, betreffend die Einführung des neuen Münzgewichts bei den königlichen und öffentlichen Kassen: „Das nach den Gesetzen vom 4. und 5. Mai d. J. (Gesetz-Sammlung Seite 305 und 325) angeordnete neue Münzgewichts-System ist für den geschäftlichen Verkehr der königl. Haupt-Münze in Berlin seit dem 1. Juli d. J. bereits zur Anwendung gebracht und bei allen mit der Jahreszahl 1857 bezeichneten Münzen zur Geltung gebracht worden. Nach einem Erlasse des königl. Finanz-Ministeriums vom 27. v. M. soll dieses neue Münzgewichts-System thunlichst bald auch bei sämmtlichen königlichen Kassen eingeführt werden. Die zum Ressort des gedachten königlichen Ministeriums gehörigen Kassen werden zu diesem Ende in nächster Zeit mit den erforderlichen Gewichtsstücken versehen werden; die königl. Kassen in den Ressorts der übrigen königl. Ministerien haben die näheren Bestimmungen für diesen Zweck eben so bald zu gewärtigen, und allen sonstigen öffentlichen Kassen wird empfohlen, sich baldigst in den Besitz der neuen Gewichtsstücke zu setzen, um den aus der Verschiedenheit des Gewichts leicht hervorgehenden Verlegenheiten und Nachtheilen, in ihrem Verkehr mit den königl. Kassen, vorzubeugen. Nachrichtlich wird hierbei bemerkt, daß: 1) für jede größere oder kleinere Kasse, zur Zusammensetzung der Gewichts-Abstufungen von 1 bis zu 9 Theilen jeder Dezimalstelle, je 1 Stück zu 5, 2 Stück zu 2 und 1 Stück zu 1 Einheit der betreffenden Gewichtsgattung genügend sind; 2) zur Prüfung des Vollgewichts der einzelnen Friedrichsd'or die bisher dafür als Normal- und die als Passir-Gewicht gebrauchten Gewichtsstücke auch künftig im Gebrauche bleiben, das Manco- (Fehl-) Gewicht der zu leichten Friedrichsd'or aber nach dem neuen Gewichtssystem zu bestimmen ist, und daß 3) die nach § 11 des obgedachten Gesetzes vom 4. Mai d. J. von jetzt ab in Gold zu prägenden Handelsmünzen, unter der Benennung: „Krone" und „halbe Krone", für die königl. Kassen so lange außer Betracht bleiben, bis die im § 16 des gedachten Gesetzes vorbehaltene nähere Bestimmung darüber ergangen sein wird. Außerdem ist 4) zu bemerken, daß, da das bisher schon bei dem Verkehr im Zollverein angewendete Zollpfund dem neuen preußischen Pfunde ganz entsprechend ist, auch die Zollgewichtsstücke bei dem Münzgewichte in Anwendung gebracht werden können, indem 3 Zollloth 0,100 Pfund oder $^1/_{10}$ Pfund Münzgewicht gleich sind. 5) Den königlichen und den öffentlichen Kassen wird eröffnet, daß zwar die bis jetzt bestehenden Bestimmungen in Bezug auf die Verpackung des Geldes in Tüten, Beuteln und Fässern ihre volle Giltigkeit behalten, daß jedoch die neuen, mit der Jahreszahl 1857 geprägten und die künftig nach dem neuen Münzsystem zu prägenden Thalerstücke niemals mit den übrigen Thalerstücken zusammen in eine Tüte oder in einen Beutel gepackt werden dürfen, weil das Gewicht der neuen Thaler merklich von dem Gewicht der alten Thaler abweicht. Diese Bestimmung ist auf das Genaueste zu beachten. Bei den übrigen alten und neuen Münzen, namentlich bei Verpacken der $^2/_1$- und $^1/_6$-Thalerstücke, so wie der Scheidemünze, ist dagegen eine gleiche Absonderung nicht erforderlich. Endlich 6) wird es, zur Abkürzung der Uebergangsperiode aus dem alten in das neue Münzgewichtssystem, für zweckmäßig erachtet, das Gewicht der in den Kassenbeständen vorhandenen Tüten und Beutel, sobald sie zur Verausgabung oder Versendung kommen, eben so wie die neu zu bildenden Tüten und Beutel, nach dem neuen System zu bezeichnen. Zu dem Ende werden wir den zum Ressort des königlichen Finanzministeriums gehörigen Kassen baldigst besondere Tabellen zur Vergleichung des alten Münzgewichts mit dem neuen, so wie des neuen mit dem alten, übersenden, wonach in Ermangelung der neuen Gewichtsstücke, mit Hülfe der alten das neue Gewicht leicht und schnell bestimmt werden kann." (Vergl. die berliner Corresp. Nr. 355 in der ersten Beilage dieser Zeitung).

Ferner veröffentlicht der „Staats-Anzeiger" einen Erlaß des Finanz-Ministers vom 21. Juli, betreffend den Ersatz für die präkludirten fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Kassenanweisungen zu 1 und 5 Thlr. Nach einer anderweiten Mittheilung des fürstlich schwarzburgischen Ministeriums zu Sondershausen ist nämlich von Sr. Durchlaucht dem Fürsten, mit Zustimmung des Landtages, beschlossen worden, daß für die gesetzlich präkludirten fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Kassenanweisungen zu 1 und 5 Thlr. noch binnen einer zu dem Behufe zu gewährenden angemessenen letzten Einlösungsfrist Ersatz geleistet werden soll. Der Endtermin dieser Frist wird später zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, und haben bis dahin alle Inhaber jener Kassenanweisungen dieselben bei der fürstlichen Staats-Hauptkasse in Sondershausen behufs der Ersatzleistung einzureichen.

[Zur Tages-Chronik.] Des Königs Majestät haben gemäß § 1 des Gesetzes vom 14. April 1856, betreffend die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen, die Abtrennung der Ortschaft Rothebude von dem Gemeindebezirke der Dorfschaft Königsdorf, im Kreise Marienburg des Regierungsbezirks Danzig, unter Erhebung der genannten Ortschaft zu einer selbstständigen Dorfgemeinde, allerhöchst zu genehmigen geruht.

— Die Stände des Kreises Strasburg, im Regierungsbezirke Marienwerder, haben die Errichtung einer Sparkasse für den Kreis beschlossen, und ist das zu diesem Behuf entworfene und auf dem Kreistage vom 9. April d. J. vollzogene Statut von des Königs Majestät unterm 25. Juli d. J. mit geringen Modifikationen allerhöchst landesherrlich bestätigt worden.

— Der bereits als bremischer Konsul diesseits zugelassene Kaufmann H. C. Papendieck in Königsberg i. Pr. ist auch von Lübeck zum Konsul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden. (P. C)

— In Folge der die September-Versammlungen betreffenden allerhöchsten Kabinetsordre giebt sich für dieselben jetzt eine überaus erfreuliche Theilnahme in allen Kreisen kund. Die Zeichnungen von Beiträgen mehren sich in unserer Stadt, und außerdem gehen auch Anerbietungen zu Sammlungen aus den Provinzen und Nachbarstaaten ein. Ganz besondern Dank verdienen aber einige hiesige Hotelbesitzer, welche, obwohl sie gerade im Monat September mit Bestimmtheit auf einen starken Besuch rechnen dürfen, sich dennoch erboten haben, Geistliche, bis 12 an der Zahl, frei bei sich aufnehmen zu wollen. Man darf wohl annehmen, daß auch noch andere Gasthofsbesitzer diesem edlen Beispiele folgen werden, was deshalb ganz besonders zu wünschen bleibt, weil dem Lokal-Komite täglich von außerhalb Gesuche um freie Wohnung ꝛc. zugehen.

— Wir haben seiner Zeit Mittheilungen gemacht über den unglücklichen Sturz des Grafen Despinoy bei einem in der Nähe von Frankfurt a. O. abgehaltenen Jagdrennen und von seiner in Begleitung seiner Mutter erfolgten Abreise nach Paris. Es geht uns jetzt die Nachricht zu, daß in dem Befinden des jungen Grafen sich leider noch keine Besserung gezeigt hat, und daß auf eine Heilung der durch die Gehirnerschütterung gestörten Geisteskräfte kaum mehr zu hoffen ist. Bekanntlich lautete schon in gleicher Weise das von unsern ersten Aerzten über seinen Zustand abgegebene Gutachten, weshalb auch die Mutter nicht länger zögerte, mit ihrem unglücklichen Sohne nach Paris zurückzukehren. (Zeit.)

— Der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, v. Reyher, welcher in dienstlichen Angelegenheiten nach Stettin sich begeben hatte, ist wieder hierher zurückgekehrt.

— Der Kommandant von Berlin, General v. Alvensleben, ist auf Grund der Statuten der berliner Bürger-Schützengilde Ehrenmitglied derselben geworden.

— Eine uns aus Dessau zugehende Mittheilung bestätigt die hier schon seit einigen Tagen gerüchtsweise bekannt gewordene Verleihung der Würde eines Groß-Bojaren an den Bank-Präsidenten Nulandt. Es ist dieselbe eine Anerkennung seiner Verdienste um die Verkehrsverhältnisse der Moldau, durch Gründung der dortigen Bank.

— Der Pflanzen-Physiolog Dr. Schacht, welcher fast zwei Jahre theils zu wissenschaftlichen Forschungen, theils zur Herstellung seiner Gesundheit auf der Insel Madeira zugebracht hat, ist jetzt hierher zurückgekehrt. Die bedeutenden wissenschaftlichen Schätze, welche er dort gesammelt, dürften bald von ihm in einem Werke veröffentlicht werden.

— Auf den französischen Eisenbahnen sind Coupés lits mit vollständigen Betten eingerichtet. Solche Eisenbahn-Bettwagen werden gegenwärtig auch in der hiesigen (jetzt von der Gesellschaft für Eisenbahnbedarf angekauften) Pflug'schen Eisenbahnwagen-Fabrik für Rechnung der österreichischen Staatsbahnen gebaut; für dieselben Bahnen sind dort noch weitere 50 Personenwagen 1. und 2. Klasse bestellt, darunter 4 Salonwagen.

Münster, 7. August. In Ermangelung eines zusammenhängenden Berichts über die Einäscherung Vreden's theilen wir nach den Aussagen von Augenzeugen noch einiges Nähere mit. (Vergl. Nr. 367 d. Bresl. Z.) Als den eigentlichen Urheber des gräßlichen Unglücks bezeichnet man allgemein ein übel berüchtigtes Subjekt, einen Schneider, in dessen Wohnung das Feuer zuerst ausgekommen. Derselbe sollte exmittirt werden, und es wurde von ihm die Drohung vernommen, wenn er obdachlos werde, so solle es ganz Vreden nicht besser gehen; so viel steht fest, daß eifrig auf den muthmaßlichen Brandstifter gefahndet wurde, und soll seine Verhaftnahme gestern Abend gelungen sein. — Wie bereits gemeldet, brach der Brand gegen 3 Uhr Nachmittags aus und machte bei der so lange anhaltenden Dürre und dem Umstande, daß die meisten Scheunen schon mit dem diesjährigen Erntesegen gefüllt waren, trotz allen Löschungsversuchen so rasche Fortschritte, daß um 8 Uhr Abends schon ganze Häuserreihen in Schutt und Asche lagen. Um diese Zeit aber erhob sich ein förmlicher Sturmwind, welcher die Gluht in entsetzlicher Weise anfachte, und da er wohl viermal seine Richtung änderte, der ganzen Stadt den vermeintlichen Untergang brachte. Die Erhaltung des leider geringen Theiles der Stadt, namentlich der Wassermühlenstraße, verdankt man hauptsächlich den übermenschlichen Anstrengungen der wackeren holländischen Nachbarn, welche mit vier Spritzen über die Grenze zu Hilfe geeilt waren. Unter den bereits erwähnten verschont gebliebenen Gebäuden befindet sich auch das Hauptzollamt. Dagegen ist das Gerichtsgebäude mit sämmtlichen Akten verbrannt; nur die Hypothekenbücher und die Kasse gelang es mit großer Anstrengung zu retten. Außer einigem Vieh konnten die Einwohner, wie es bei dem Verlauf des Brandes, der bis 2 Uhr Nachts währte, leicht erklärlich ist, von ihrer Habe so gut wie nichts retten, indem das auf die Straße oder in andern Häusern Geborgene später wieder ein Raub der Flammen wurde. Von eingebüßten Menschen vernimmt man außer von einem verbrannten Kinde, noch nichts. Keine Feder vermag jedoch die Verwirrung und die Noth zu beschreiben, welcher jetzt die unglücklichen obdachlosen, von Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln gänzlich entblößten Einwohner Vreden's preisgegeben sind, trotz der Beihilfe, welche von den Nachbarstädten, namentlich von Coesfeld aus, mit rühmlichem Eifer gewährt wird. Die Noth ist aber zu groß, als daß dieselbe anders, wie durch Zusammenwirken vereinter Kräfte in weiteren Kreisen gelindert werden könnte. Möchte es daran nicht fehlen! — Aus guter Quelle erhalten wir noch eine Notiz über die Summen, mit welchen die verschiedenen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften an dem Brandunglücke von Vreden betheiligt sind, nämlich die Colonia mit 100,000 Thlr., die aachen-münchener mit 60,000 Thlr., die magdeburger mit 85,000 Thlr., die stettiner mit 25,000 Thlr., die leipziger mit 4000 Thlr. (W. M.)

Königsberg, 7. August. So eben geht uns die Nachricht zu, daß der unmittelbar hinter Karschau gelegene große Torfbruch in Flammen steht. Bereits seit heute Mittag sind 100 Mann vom königl. 1. Artillerie Regiment unter Leitung eines höheren Offiziers damit beschäftigt, durch Ziehung von Gräben und Aufwerfung von Dämmen dem Brande Einhalt zu thun; jedoch sind, wie wir hören, die Bemühungen bis jetzt erfolglos geblieben. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet nichts Bestimmtes. Ein der Brandstiftung verdächtiges Individuum soll gefänglich eingezogen sein. (Ostpr. Z.)

Danzig, 8. August. Heute Vormittag ist Danzig von einem Brandunglück heimgesucht worden, wie seit dem Speicherbrande glücklicherweise kein zweites gewesen. Ueber seinen Ursprung wird Folgendes angegeben: Auf dem Bauplatze des Zimmermeisters Moldehnke im Poggenpfuhle wäre Theer gekocht, ein Wirbelwind hätte die unterliegenden brennenden Spähne nach einem Haufen Holzabfälle hingetrieben, und wären dieselben trotz aller Mühe der Arbeiter sogleich in Brand gerathen. Von hier aus theilte sich das Feuer dem nebenstehenden großen Arbeitsschuppen mit, und an sich selbst reichliche Nahrung findend, stand in kurzer Zeit dieses fast neue modern gebaute große Holzgebäude in hellen Flammen. Nun war an ein Beschützen der nächsten Gebäude nicht mehr zu denken. Die große Hitze entzündete zunächst den jenseitigen Schönbeckschen Holzschuppen wie das Wohnhaus des Zimmermeisters Moldehnke und gleichzeitig vier Gebäude im Poggenpfuhle. Immer größer wurde das Flammenmeer, stets aufs Neue durch den heftigen Wind angefacht. Das anstoßende prachtvolle massive Gebäude der höhern Bürgerschule zu St. Peter mit der werthvollen Sternwarte, dem physikalischen Kabinet und der Bibliothek, nicht weniger die nahestehende Kleinkinder-Bewahranstalt und das unfern gelegene tief hineingehende Pred. Böck'sche Grundstück mit der sehr seltenen Sammlung ausgestopfter Vögel waren in größter Gefahr. Alle Anstrengung der Löschmannschaft war bei diesem zu umfangreichen Feuer fruchtlos, immer mehr Hinterhäuser entzündeten sich, und als auch das hohe Pich'sche Speichergrundstück in Flammen gerieth, wurde die Gluth so unwiderstehlich, daß man den Dachstuhl und später auch das Innere des Petrischulgebäudes nicht mehr zu retten vermochte. Unterdeß war das Feuer nach der Fleischergasse durchgebrannt und standen auch hier bereits mehrere Wohngebäude in Flammen. Als auch die jenseitige Häuserreihe dieser Straße in Brand gerieth, sah man ein, daß ohne Einreißen von angrenzenden Gebäuden dem Gluthmeere kein Einhalt geschehen würde, sonach auch die prächtige Trinitatiskirche ihren Untergang finden müßte. Schleunigst wurden deshalb Pionniere und sämmtliche Schiffszimmergesellen des Herrn Klawitter, der mit seinem Personal und Druckwerk selbst erschienen war, zu dieser Arbeit angestellt, während Infanterie, Artillerie und das Marine-Korps in andern Hilfsleistungen sich rühmlichst auszeichneten. Da endlich wurde man Herr des wüthenden Elements und konnte zur Löschung der bereits in Flammen stehenden Gebäude schreiten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Der Umfang der Brandstätte, circa 30 Gebäude, ist zu bedeutend, als daß man schon heute auch nur ungefähr eine Angabe über den Schaden machen könnte, der um so empfindlicher ist, als viele Arbeiterhäuser niedergebrannt sind, deren zahlreiche Bewohner kein Stück ihrer Habe versichert hatten. Die physikalischen Instrumente und die Bibliothek der Petrischule, so wie die Kleinkinder-Bewahranstalt und das Böck'sche Grundstück sind größtentheils gerettet. Um sich einen Begriff von der furchtbaren Hitze machen zu können, dürfen wir nur erwähnen, daß das Gras auf dem über tausend Schritt entfernten Stadtwalle in der Richtung des Windes vollständig in Brand gerieth, und erst durch Umschaufeln der Erde gedämpft werden konnte. (D. D.)

Deutschland.

Aus Thüringen, 4. August. Am Tage der Wahl des Prorektors der Universität Jena sind unter den dortigen Studenten heftige Zwistigkeiten entstanden, die in Thätlichkeiten ausarteten, so daß ein Student dabei verwundet wurde. (Frkf. J.)

Frankreich.

Paris, 7. August. Heute findet in Osborne eine diplomatische Conferenz statt, von deren Ergebniß sehr viel abhängt. Es mag sich nun um die Donaufürstenthümer, um den Suez-Kanal, oder um die Betheiligung Frankreichs an den Ereignissen in Indien handeln, so viel glaube ich mit Bestimmtheit aus zuverlässiger Quelle mittheilen zu dürfen, daß der Kaiser Napoleon III. von den besten Hoffnungen beseelt, die Besuchsreise angetreten hat. Er hält in diesem Augenblicke nicht weniger an der Allianz mit England, als in frühern Zeiten. Darum giebt man sich hier dem Glauben hin, Lord Clarendon werde sich an das erinnern, was er auf dem pariser Congreß gesprochen hat. Es heißt hier, der Kaiser wolle sich sehr ausführlich über alle Punkte auslassen, welche Gegenstand einer divergirenden Ansicht zwischen den beiden Mächten gewesen sind. Namentlich will der Kaiser persönlich daran erinnern, was er in frühern Zeiten durch Persigny hat vorbringen lassen, daß die freundlichen Beziehungen zwischen seinem Hofe und jenem von Petersburg nicht die Bedeutung haben, die man ihnen beilegt, und mehr persönlicher Natur seien. Louis Napoleon soll der Königin bei dieser Gelegenheit auch ankündigen wollen, daß ihm Alexander II. versprochen habe, das Lager von Chalons im Monat September zu besuchen. An dieser Neuigkeit könnte allerdings nur der Freimuth ein willkommener sein, womit sie gemeldet wird. Was den Besuch des Kaisers Alexander in Chalons betrifft, so wird in der offiziellen Welt derselbe als eine ausgemachte Sache betrachtet. Es werde schon, so erzählt man, an Alexanders Zelt gearbeitet; das neben jenem des Kaisers aufgestellt werden soll. Ob den Engländern bei ihrem Mißtrauen gegen Rußland diese „indépendance dans l'alliance", wie ein Diplomat Frankreichs Stellung zu seinem Bundesgenossen bezeichnet, munden wird, mag dahingestellt bleiben." (K. Z.)

— Die hiesige Regierung straft die „Morning Post" und die

Ein Wettrennen auf Schlittschuhen.

Amerikanisches Abenteuer.

Im Winter 1843/44 war ich im nördlichen Theile des Staates Maine beschäftigt, und da meine Arbeiten als Landmesser zu dieser Jahreszeit nicht besonders förderlich waren, so hatte ich viel Muße, mich mit den ländlichen Vergnügungen abzugeben, wie ein solcher kaum halb civilisirter Staat sie bietet. Vom Fischfang konnte Winters keine Rede sein; an Jagd war in den eingeschneiten Urwäldern des Gebirges auch nicht viel zu denken, so blieb denn mein liebster und Hauptzeitvertreib das Schlittschuhlaufen.

Die tiefen abgelegenen Seen des Mainestaates, über welche der rauhe nordische Winter seine starre Decke gelegt hatte, boten dem Freunde solcher Unterhaltungen die schönste Gelegenheit. Oft band ich mir die Schlittschuhe unter, flog über den glitzernden Strom hin und folgte dem ersten besten Flüßchen durch all seine launigen Windungen in die Berge hinein oder thalwärts bis zum weiten See, in welchen es sich unter seinen Eisfesseln ergoß, und vergaß unterdessen Zeit und Raum im Hochgefühle dieses raschen Hingleitens. Ich dachte an Nichts während dieses scheinbaren Fluges, sondern träumte eher, wenn ich durch das durchscheinende Eis auf die langen Schilfrohre und Binsen oder die Wasserkresse hinunterschaute, die in der Strömung unter dem Eise nickten und mit der Woge zu ringen schienen, daß sie sie loslasse. Oder ich folgte ein andermal auf Schlittschuhen der Fährte eines Fuchses oder Otters, bis sich diese in die Wälder verlor, wohin ich des tiefen Schnees und starken Schneehanges wegen nicht folgen konnte. Zuweilen machte ich meine Ausflüge auch im Mondschein, und bei einem solchen Anlaß begegnete mir folgendes Abenteuer:

Ich hatte eines Abends unmittelbar vor Einbruch der Dämmerung das Haus eines Freundes in der Absicht verlassen, auf meinen Schlittschuhen noch eine Strecke den schönen Kennebec-Strom hinaufzulaufen, welcher gerade an der Thür jenes Gebäudes vorüberströmt. Die Nacht war spiegelklar und wunderschön; der glänzende Mond schien durch das mit wenigen Flockenwölkchen besäete Himmelsgewölbe, und vom Himmel blickten Sterne, welche sich millionenweise in den Schneekrystallen und auf den frostbedeckten Bäumen zu spiegeln schienen. Meilenweit schien die Waldung zu beiden Seiten des stattlichen Stromes auf diese Weise mit Lichtern eingefaßt, und doch war Alles still, als hätte der Frost Luft und Wasser und Bäume und jedes bewegliche oder lebende Wesen erstarrt. Selbst das Klirren meiner Schlittschuhe fand mit überraschender Deutlichkeit ein Echo unter den Mocatsinbergen, und das Knistern und Krachen des Eises, wenn ich mit Windesschnelle darüber hinwegsauste, nahm kein Ende.

Ich mochte ungefähr zwei englische Meilen stromaufwärts gelaufen sein, als ich an einen kleinen Seitenfluß kam, der sich hier in den Kennebek ergießt, und ich lenkte in dies Flüßchen ein, um seinen Lauf näher zu erforschen.

Auf einmal schlug ein Ton an mein Ohr, der mir unter dem Eise hervorzukommen schien; anfangs klang er nur leise und bebend, später aber endigte er mit einem lautgellenden Schrei. Mir lief ein Frostschauer durch Mark und Bein, denn solch ein Ton war mir noch nie zuvor zu Ohren gekommen. Er dünkte mich nicht irdisch, denn so wild und so entsetzlich klang er, als hätte der böse Feind selbst in der Tiefe der Hölle in die Trompete des Gerichts gestoßen.

Auf einmal hörte ich die Zweige und Büsche am Ufer knistern, wie vom Tritte eines wilden Thieres. Nach dieser Entdeckung strömte mir das Blut plötzlich so gewaltsam in Stirn und Schläfe zurück, daß ich meine Haut brennend heiß werden fühlte und mir ward ganz wohl bei der Gewißheit, daß ich es nur mit irdischen Geschöpfen zu thun hatte — meine minutenlang gefesselt gewesene Thatkraft kehrte wieder, und ich sah mich rasch nach Mitteln zur Flucht um.

Der Mond schien durch die Oeffnung an der Mündung des Flüßchens, auf welchem ich den Urwald betreten hatte; dort schien mir die Flucht am erfolgreichsten und gesichertsten, und dorthin flog ich nun mit Pfeilgeschwindigkeit.

Ich war kaum hundert Schritte entfernt — die Schwalbe kann wohl nicht schneller fliegen, als ich diese Strecke zurücklegte — dennoch sah ich, als ich den Kopf nach dem Ufer wandte, zwei dunkle Gegenstände in doppelt so schnellem Lauf, als der meinige war, durch das Unterholz brechen. An diesem raschen Laufe und dem kurzen gellenden Schrei, welchen sie von Zeit zu Zeit ausstießen, erkannte ich in den beiden Verfolgern zwei von den so gefürchteten grauen Wölfen. Die unbezähmbare Wildheit dieser Thiere, die unermüdliche Kraft, welche sie auszeichnet, ihr Blutdurst und ihr Gelüst nach Menschenfleisch machen sie zu besonders gefürchteten Gegnern für den von der Nacht überfallenen Reisenden, von dessen Fährte sie nicht ablassen, und hätte er die raschesten Pferde, bis sie nach Einbruch der Nacht ihn überfallen, als ahnten oder wüßten sie, daß ihm dann seine wirksamste Waffe, das Schießgewehr, nicht den vollen Dienst mehr leistet.

Die Büsche, welche das Ufer besäumten, flogen mit Blitzesschnelle an mir vorüber, als ich auf meiner Flucht durch die schmale Lichtung huschte. Die Mündung war nahezu erreicht, noch eine Sekunde, und ich war verhältnißmäßig in Sicherheit, als unversehens meine beiden Verfolger auf der hier etwa zehn Fuß hohen Uferlehne erschienen. Hier galt kein langes Besinnen, darum duckte ich mich zusammen und schoß wie toll vorwärts. Die Wölfe sprangen nach mir, brachten meine Eile aber nicht in Rechnung und blieben hinter mir, während ihre vermeintliche Beute wohlbehalten auf den Strom herausschoß.

Mein Instinkt trieb mich heimwärts. Die hellen Schneeflocken stoben vor dem Eisen meiner Schlittschuhe, und ich war schon eine gute Strecke meinen Verfolgern voran, als ihr wildes grimmiges Geschrei mir verkündete, daß sie mir noch immer nachsetzten. Ich sah mich nicht um, ich fühlte nicht Angst, noch Sorge oder Freude; nur der einzige Gedanke an die Heimath, an die frohen holden Gesichter, die

„Oesterreichische Correspondenz" Lügen, weil die genannten offiziösen Organe behaupten, daß Herr v. Thouvenel seine Flagge eingezogen und mit seiner Abreise gedroht habe. Dies sei eine Erfindung der englischen und österreichischen Agenten, die Herrn v. Thouvenel als einen neuen Menschikoff darstellen wollen, während man hier blos den Vertrag von Paris zu vertheidigen vorgiebt, und hierzu bedürfe es keines undelikaten Druckes (?!). So will man, ich wiederhole es, die Sache in offiziellen Kreisen betrachtet wissen. Sie werden auch bemerken, daß, während „La Presse" eine wiener Depesche mit der Nachricht aus der „Oesterreichischen Correspondenz" giebt, die „Patrie" und „Le Pays" diese Depesche unterdrückt haben. (K. Z.)

Paris, 7. August. [Das Komplot gegen den Kaiser der Franzosen.] Heute wurden die Debatten gegen Tibaldi und Konsorten fortgesetzt. Die Sitzung war noch zahlreicher besucht als gestern. Unter den Anwesenden bemerkte man den sardinischen Gesandten, Marquis de Villamarina. Um $10\frac{1}{4}$ Uhr wurden die Angeklagten in den Sitzungssaal geführt.

Der General-Prokurator erhielt zunächst das Wort. Herr Vaïsse trat äußerst, vielleicht etwas zu zuversichtlich auf. Seine Rede lautete ungefähr wie folgt:

Meine Herren vom Hofe, meine Herren Geschworenen! Wenn sich das ganze Interesse dieser Angelegenheit auf den Häuptern der 3 anwesenden Angeklagten konzentrirte, so würde unsere Aufgabe rasch erledigt sein. Zwei gestehen ihr Verbrechen, und der dritte beweist gerade durch sein Leugnen, welche große Wichtigkeit diese Affaire hat. Das Interesse derselben geht weiter, wenn der politische Meuchelmörder mit dem Dolche in der Hand ergriffen wird. Der gesunde Menschenverstand des Publikums täuscht sich nicht über die Wichtigkeit des Fundes. Außer dem Abscheu vor dem Morde empfindet man aber Mitleid mit dem Unglücklichen, der gewöhnlich nur das Werkzeug eines verborgenen Willens gewesen ist. In solchen Fällen ist es der Gerechtigkeit oft unmöglich, die wahren Schuldigen zu treffen; sie muß sich darauf beschränken, die Werkzeuge die ganze Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen.

Im vorliegenden Falle wird es nicht so sein; die öffentliche Meinung wird vollständig befriedigt werden; diejenigen, die sich verbergen, die das Leben der Menschen auf's Spiel setzen, ohne das ihrige zu wagen, diejenigen, die sich verstecken, werden an das Tageslicht hervorgezogen werden; wir werden sie den Blicken Europas blosstellen, damit sie auf immerdar gebrandmarkt sind. Wir werden Ihnen Beweise liefern, sie werden vollständig sein, denn wir wissen, wie schwierig man ist, wenn es sich um Beweise handelt.

Die Männer der verschiedenen Parteien, welche die Triebfedern der Intrigue genau kennen, beginnen das Gerücht zu verbreiten, die Affaire sei nicht ernster Art; wenn sie auf Beweise gegründet ist, so leugnet man die Echtheit derselben; wenn Geständnisse vorhanden sind, so nennt man sie feige Gefälligkeiten. Es giebt Machiavells der Estaminets und der Straßenecken, welche sagen, es sei die Polizei, welche die Verschwörungen mache und den Arm der Mörder bewaffne. Alles dies zirkulirt, wird mehr oder weniger geglaubt, und endigt damit, Vorurtheile gegen die Ankläger zu erwecken. Aber wie ernst auch diese Lage sein mag, wir haben dieserhalb nicht die mindeste Unruhe. Wir werden in einer Weise, die nicht den geringsten Zweifel gestatten wird, feststellen, wer die Urheber dieses Mordversuchs gewesen sind(!); wir werden beweisen, daß sie die ihnen gewordene Gastfreundschaft gemißbraucht haben, und daß Europa sie mit dem Bannfluche belegen muß. In einer Angelegenheit, die eine solche Wichtigkeit hat, sprechen wir nicht allein für uns, wir sprechen auch für Frankreich und die fremden Nationen, die an dem Ausgange dieses Prozesses fast ebenso sehr betheiligt sind, als wir selbst.

Diese große Institution der Jury, gegen welche heute die abwesenden Angeklagten protestiren, würde, wenn sie der Vertheidigung bedürfte, den ersten und wahren Grund ihres Bestehens in dieser so feierlichen Gelegenheit finden, wo die Nation, die sich bedroht sieht, das Bedürfniß fühlt, selbst zu interveniren und ihren Antheil zu nehmen an der Würdigung der Beweise. Diese Institution der Jury hat, was man auch sagen mag, durch die politischen Stürme hindurch ihre Reinheit und Redlichkeit bewahrt. Sie ist heute, was sie stets war, und was auch die abwesenden Angeklagten sagen mögen, Sie sind aus dem Lande hervorgegangen; Sie haben seine Instinkte und seinen Willen; Sie haben die Freiheit vertheidigt, wenn sie in Gefahr, Sie haben die Ordnung vertheidigt, wenn sie bedroht war. Alle Stimmen vereinigen sich, wenn man den Meuchelmord brandmarken muß. — Mögen die Verbannten, die heute protestiren, die keines unserer Gesetze anerkennen, aufhören, gegen die Institution der Jury zu protestiren; mögen sie aufhören, an diese oder jene politische Meinung einen Aufruf zu erlassen, denn es handelt sich nicht um Politik, sondern um Meuchelmord. Das haben wir über Frankreichs Justiz zu sagen, gegen welche die abwesenden Angeklagten protestiren.

Gehen wir nun zu den Beweisen über; wir versprechen, daß sie so vollständig sein werden, als möglich. Wir werden sagen, wie dieses in London begonnene und in Paris fortgesetzte Komplot der Behörde bekannt wurde und wie dieselbe nach und nach in den Besitz der Beweise kam.

Mazzini, der kein Mann der Aktion ist, und welcher die Zeit, die Andere zum Handeln verwenden, zum Schreiben gebraucht, steht mit allen Punkten von Europa in Korrespondenz. Der Polizeipräfekt ließ Briefe aus Genua, an Stansfield in London gerichtet, mit Beschlag belegen. Der eine war an Massarenti, der andere an Campanella und der dritte an Tibaldi gerichtet. Er spricht darin von zwei neuen Meuchelmördern, die man angeworben habe und nach der Rue Menilmontant sendet. Am 13. Juni wurden die drei Angeklagten verhaftet. Bartolotti machte Geständnisse, welche durch den Brief Massarenti's bestätigt wurden. Grilli ist ein mehr konzentrirter, gefährlicherer Charakter. Heute gesteht er jedoch. Es wäre rührend, wenn ihn nicht die Furcht dazu veranlaßt hätte.

Was Tibaldi betrifft, so leugnet er in absurder Weise. Dieser Eigensinn allein beweist die ganze Wichtigkeit der gegen ihn erhobenen Anklage. Außerdem liegen die an ihn gerichteten Briefe vor und jene, welche er schrieb oder diktirte, denn klüger als sein Meister, giebt er sich selbst nicht mit Schreiben ab. Er ist fanatisch, und fähig, die Geschicktesten zu täuschen. Er hat durch die Frau Girot schreiben lassen; diese arme Frau wurde verhaftet; man sagte ihr, sie würde als Mitschuldige betrachtet werden, wenn sie nicht die Wahrheit sage. Sie gestand, daß Tibaldi ihr diktirt habe.

Der General-Prokurator geht nun auf alle Beschuldigungen über, die gegen Tibaldi vorliegen, und die bereits im Anklageakt besprochen sind. Er sagt dann, Campanella sei von Mazzini geschult worden, und Massarenti sei ebenfalls dessen Werkzeug. Seiner Ansicht gemäß hat Mazzini ein neues Mordsystem erfunden. Er hat sein Budget, er verfügt überall darüber.

Der General-Prokurator spricht nunmehr von den Thatsachen, welche Ledru-Rollin betreffen; er sagt, er wisse sehr genau, daß Kertsch mit der Absicht, den Kaiser zu ermorden, nach Paris gekommen sei, und fügt hinzu, Ledru-Rollin habe eine gewisse Rolle in dieser Affaire gespielt. Wir haben unsere Beweise geliefert, fährt alsdann der General-Prokurator fort, wir haben diese beiden Männer, Ledru-Rollin und Mazzini gezeigt, wie sie sich im Bösen verbunden haben, und sind sicher, daß sie sich im Augenblick des Handelns nicht trennten. Ist der Mord nicht in der revolutionären Logik, so finden wir in den Schriften Ledru-Rollin's die Begründung dessen, was wir sagen. Sehen wir, was er über den politischen Mord in seinen Schriften sagt, mit denen er das Ausland verpestet. Ich werfe den Blick auf eine Art von Aufruf an das Volk und lese darin: „Paris weiß, daß das Leben des Kaisers zwanzigmal bedroht wurde, und daß die Armee (dieses ist, Gott sei Dank, falsch) ihr Kontingent geliefert hat. In Paris wurde das Verbrechen vollbracht; in Paris muß es bestraft werden." Man weiß, was das Wort „strafen" heißen will. Nun hören Sie, was seine Journale sagen. Ich lese in einem belgischen Blatte: „Wenn Ledru-Rollin als Mitschuldiger Grilli's und Bartolotti's vor den Assisenhof gestellt wird, so verlangen wir, daß auch das Schiff, das sie nach Frankreich gebracht, der Direktor der Eisenbahn, auf welcher sie gefahren sind, und der Gastwirth, der sie genährt hat, vor Gericht gestellt werden."

Ich widerhole es, dieses Verbrechen liegt in der Logik der revolutionären Meinungen. Für diese beiden Männer, die einen Umsturz in Europa wollen, giebt es ein Hinderniß: es ist Frankreich, es ist das Leben des Kaisers. Mazzini weiß es, und in dem Augenblicke, wo er Italien in Aufstand versetzen will, wo er Insurrektionen auf der ganzen Küste, in Genua, Livorno und Kalabrien hervorruft, sucht er einen Mann für die Affaire von Paris. Er weiß, daß Frankreich ein Hinderniß gegen die Unruhen ist, von denen er träumt. Er will dieses Hinderniß hinwegräumen, und er sendet Meuchelmörder ab, um den Kaiser zu ermorden, und später Europa in Feuer und Flammen zu versetzen. Keine Nation wird sicher sein, nicht eine, denn Sie sehen, daß die Revolutionäre mit der konstitutionellen Regierung von Piemont begonnen haben. Welche Lehre! So handeln sie gegen eine Regierung, die eine sichere Allianz mit den konstitutionellen Freiheiten machen will. Den Hoffnungen dieser Männer zuwider sind unsere Wahlen mit großer Ruhe vorübergegangen, was beweist, daß die Freiheiten eines Volks unter einer geachteten und starken Regierung immer am meisten gesichert sind, und dann hat sie Italien mittelst seiner treuen Truppen und Stadtsoldaten zurückgewiesen.

Was wird der Prozeß konstatiren? daß es ihnen unmöglich ist, die Ruhe Frankreichs zu stören, und daß Italien keinen schlimmeren Feind hat als Mazzini. Ich kann jedoch Mazzini und Ledru-Rollin sagen, daß ihre politische Rolle beendet ist, und daß der heutige Tag, wo die Beweise ihres Verbrechens in diesem Saale konstatirt worden sind, ihnen mehr Unglück bringen wird, als zehn verlorene Schlachten. Es ist am heutigen Tage, Mazzini, daß deine Gewalt gänzlich vernichtet worden ist; man hörte beweisen, daß du auf Mord sannest, und daß man dir nur den Namen Mörder noch geben kann. Man kann Mitleid haben für Verbannte, aber keines für Mörder. Mögen die fremden Nationen dich von ihrer Erde verstoßen oder fortfahren, dir ein wenig verdientes Asyl zu gewähren; dich umgiebt nicht mehr der Zauber des Unglücks und der politischen Exaltation. Du hast Europa im Namen der Freiheit in Bewegung setzen können, du kannst es nicht mehr. Es ist nicht mehr die Rede von politischen Meinungen, sondern nur von Mord.

Nachdem der General-Prokurator also gesprochen hatte, gab der Präsident dem Advokaten Desmarest, dem Vertheidiger Tibaldi's, das Wort. Derselbe drückte sich im Wesentlichen folgendermaßen aus:

Die von dem Hrn. General-Prokurator erhobenen Betrachtungen gehen über das Haupt Tibaldi's hinweg. Es liegt ein Abgrund zwischen dem Requisitorium und der Vertheidigung, die ich übernommen. Ich habe denselben in seinem Gefängnisse ausgefragt; ich wollte ihn nicht kennen lernen; er ist stumm über die Theorien, die in diesem Prozesse besprochen wurden, und er kennt die wichtigen Personen nicht, welche der öffentliche Ankläger hinter dem Prozesse dieser drei Männer heraufbeschwört. Sie haben nur über drei zu richten, und nicht über die anderen, welchen der öffentliche Ankläger seine Betrachtungen widmet, während sie nicht da sind, um sich zu vertheidigen. Wir sind glücklich über die Unbedeutendheit unserer Stellung, wir haben Mazzini nicht zu vertheidigen, wegen des Unterschiedes, der zwischen einem politischen und einem gewöhnlichen Mord besteht. Was uns betrifft, so giebt es nur eine Moral und keine zwei; es giebt nur einen Mord und keine zwei. Kaiserreich, Monarchie, Republik, nehmt die Achtung vor dem menschlichen Leben als den ersten Artikel eures Programmes; das ist meine Theorie; diese müssen Sie von allen Advokaten erwarten. — Es fehlt diesem Prozesse das allen Dramen nothwendige Interesse. Diese Männer selbst sind nicht einmal interessant. Man frage Bartolotti und Grilli, warum sie gesprochen haben. Aus Furcht. Grilli ist nach Paris gekommen, um sich zu amüsiren, zu trinken und zu essen, und er soll ein Instrument des Verbrechens sein! — Was Bartolotti betrifft, so ist dieses eine andere Sache; er ist verliebt, und mit einer derartigen Verantwortlichkeit belastet, an was denkt er? an eine Engländerin, die er in York zurückgelassen hat. Wenn mein Leben bedroht ist, meine Herren, so bitte ich, Grilli den Dolch und Bartolotti die Pistole zu geben, und ich werde ruhig spazieren gehen. Da jetzt die Tragweite des Verbrechens vermindert ist, so werde ich die Theorie der Anklage prüfen, ob man Grilli und Bartolotti, und dieses gerade wegen ihres Leichtsinns, Glauben schenken kann. Sie haben die einander widersprechendsten Dinge behauptet; was wird man ihnen glauben? Ihre ersten Aussagen. Dann sprechen sie, wie Tibaldi: sie haben ihn in Turin gekannt und letzterer hat ihnen als Cicerone in Paris gedient. Der Koffer bei der Frau Girot ist das große Argument der Anklage. Es liegt darin etwas Seltsames, Unerklärliches. Ist es ein Freund, den man nicht nennen will? Ich weiß es nicht. Die Geheimnisse sind niemals so gut bewahrt, als von denen, die sie nicht wissen. Die Emigration wollte vielleicht einen Korrespondenten in Paris haben; sie brauchte ihm aber nicht Alles zu sagen, und der Prozeß hat auch bereits die Anwesenheit Merighi's bewiesen. Sie kennen jetzt diesen Mann. Niemals hat die Moralität eines Mannes eine höhere Würdigung erhalten, als die, welche Sie gestern von seinen Zeugen vernommen haben. Die Anklage schafft sich aber nur einen Tibaldi der Phantasie, den ich einen Augenblick lang zulassen will. Er hat zwei Mörder bewaffnet; er hat dieses Arsenal, und er wird die beiden Männer nicht überwachen? er wird Wochen vergehen lassen, ohne sich zu erkundigen, ob sie ihre Waffen noch haben und noch auf ihrem Posten sind? er wird die Männer nicht ersetzen, die sich nur amüsiren? — das ist unmöglich. Dieser Prozeß wird etwas beweisen, das jedenfalls beruhigen muß. Das Geld der Verschwörer dient nur dazu, Leuten, die mehr Leichtsinnige als Verschwörer sind, Essen und Trinken zu verschaffen. Die Gefahr war niemals wirklich vorhanden; sie war niemals groß; Ihre Gerechtigkeit braucht keine große Strenge als Exempel zu statuiren. Die Besorgniß der Polizei, die über eine große Stadt wachte, ist eine ganz andere Sache, als die Handlungen der Justiz des Landes. Es ist Licht geworden; das Gespenst ist verschwunden, und Sie werden Ihren Spruch ohne Zaudern aussprechen, indem Sie daran denken, daß die Tage des Kaisers bei dieser Gelegenheit nicht ernstlich bedroht waren.

Der Advokat Floquet ergreift das Wort zur Vertheidigung Grilli's. Derselbe stellt sich auf den nämlichen Standpunkt, wie der General-Prokurator, indem er die materiellen Thatsachen der Anklage als erwiesen erachtet. Ihm zufolge ist jedoch der Ankläger zu weit gegangen, indem er in denselben den Beweis eines Komplots findet. Ihm zufolge kann höchstens von einem Komplote in London die Rede sein, da, wenn Tibaldi wirklich Anerbietungen in Paris gemacht hat, diese von Grilli und Bartolotti nicht angenommen wurden. Er stellt deshalb den Antrag, daß man Tibaldi nur anklage, Grilli und Bartolotti den Vorschlag gemacht zu haben, ein Komplot zur Ermordung des Kaisers zu bilden, den aber letztere nicht angenommen hätten. Bartolotti's Vertheidiger sagten nichts von Belang. Sie erklärten, ihre Klienten seien elende Kerle, die nur Geld genommen, aber keineswegs daran gedacht hätten, den Kaiser zu ermorden.

Die Antwort des General-Prokurators enthielt nichts Neues. Er sagte ungefähr das Nämliche wie in seiner ersten Rede, nur hob er die Schuld Ledru-Rollin's noch mehr hervor, den er mit Mazzini und dessen Plänen fortwährend in Verbindung brachte und auf eine Stufe mit demselben zu stellen suchte.

Desmarest, Tibaldi's Advokat, ergriff nochmals das Wort und sagte einige sehr beredte und feurige Worte zu Gunsten Ledru-Rollin's. Er habe sich — meint Desmarest — zuerst zurückgehalten und sich auf die Vertheidigung Tibaldi's beschränkt; da der General-Prokurator aber Ledru-Rollin wieder in eine Kategorie mit den übrigen Angeklagten zu stellen suche, so könne er nicht umhin, einige Worte zur Vertheidigung seines Landsmannes zu sagen. Es sei auch — fuhr er fort — nicht der geringste Beweis der Schuld Ledru-Rollin's vorhanden. Selbst wenn man Bartolotti glauben wolle, und dieser Ledru-Rollin wirklich bei Mazzini gesehen habe, so sei derselbe, nach dessen Aussagen, doch sofort bei seiner Ankunft weggegangen. Was die Affaire des Kertsch anbelange, so sei dieselbe bereits 5 Jahre alt und beruhe nur auf leeren Aussagen. Desmarest fragt hierauf, ob die Justiz in Frankreich wirklich so weit heruntergekommen sei, daß man als Beweise Dinge vorbringen dürfe, die vor fünf Jahren passirt seien, und die vielleicht nur bestanden hätten, weil die Verwaltung derselben bedurft habe.

Desmarest's Rede erregte große Sensation. Er war etwas heftig, überschritt jedoch nicht die Grenzen des Anstandes. Seine beiden Kollegen ergriffen das Wort nicht mehr. Der Präsident machte sein Resume mit großer Unparteilichkeit.

Um 5 Uhr Nachmittags zogen sich die Geschworenen zurück. Während dieser Zeit waren die Angeklagten sehr ruhig. Tibaldi sah heiter aus. In dem Augenblicke ($5\frac{3}{4}$ Uhr), wo die Geschworenen in den Saal zurückkamen, machte er mit der Hand eine Bewegung, als wolle er von einer Person im Publikum Abschied nehmen.

Die Geschworenen sprachen das Schuldig über alle drei Angeklagte aus, erkannten jedoch bei Grilli und Bartolotti auf mildernde Umstände, indem sie nicht die Absicht gehabt, den Kaiser wirklich zu ermorden.

In Folge dieses Spruches wurde Tibaldi zu lebenslänglicher Deportation in eine Festung und Grilli und Bartolotti zu fünfzehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Die Verurtheilten hörten den Spruch des Hofes schweigend an, und der Präsident erklärte die Sitzung um 6 Uhr für geschlossen. (K. Z.)

[Der Prozeß Charles Thurneissen, des Bankerotteurs mit 16 Millionen.] Einer unserer pariser Korrespondenten hatte uns vor einiger Zeit gemeldet, daß die Gläubiger des Hauses Charles Thurneissen einen Prozeß gegen die Herren Auguste und Georges Thurneissen (von denen der Eine wenigstens früher in Gemeinschaft des Falliten war) eingeleitet hätten. Aus den pariser Gerichtszeitungen ersehen wir, daß die Debatten vor dem Handelsgerichte gestern stattgefunden haben. Das Urtheil wird in vierzehn Tagen gesprochen werden. Der Syndik des Falliments Charles Thurneissen war im Namen der Gläubiger aufgetreten und hatte verlangt, daß die beiden Genannten ebenfalls bankerutt und demnach mit verantwortlich erklärt würden. Der Advokat Senard vertheidigte sie. Das Passivum des Falliments beträgt nicht weniger als 16 Millionen. Charles Thurneissen hat bekanntlich die Flucht ergriffen und befindet sich in Amerika. Ein Antrag auf Auslieferung des Bankrotteurs ist vorherzusehen, da er sich, wie es scheint, eine Reihe von kolossalen Betrügereien hat zu Schulden kommen lassen. (Man scheint das doch nicht mehr für ganz „göttlich" zu halten, Millionen zu veruntreuen. Seit Schiller den Fiesko schrieb, sind die Millionen und die Bankerotteurs so wohlfeil wie Brombeeren.) (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

O. C. **Wien,** 9. August. Hier eingelangten Nachrichten zufolge hat die Pforte an ihre Repräsentanten bei den vier Höfen, welche die

---

mich dort bei der Rückkehr erwarteten, und an die Thränen, falls sie mich nicht wieder sehen sollten, erfüllte mich und spornte alle meine Kräfte des Leibes und der Seele zu meiner Rettung an. Ich war auf dem Eise wie zu Hause, denn ich hatte mich mittelst meiner Schlittschuhe manch lieben Tag auf demselben herumgetummelt, ohne daran zu denken, daß diese mir einst noch als Mittel zur Lebensrettung dienen sollten. Jede halbe Minute benachrichtigte mich ein abwechselndes Heulen, Bellen oder Schnauben der Bestien, daß sie mich noch immer hitzig verfolgten, und näher, immer näher kamen sie. Immer deutlicher hörte ich ihre Krallen auf dem Eise klappern, bis ich endlich plötzlich ihren Athem fühlen konnte. Nun ward jeder Nerv, jede Muskel meines Leibes angespannt, um ihnen zu entkommen.

Die Bäume am Ufer schienen in einem ungewissen Lichte zu tanzen, mein Hirn schien zu kochen ob meiner athemlosen Eile, und noch immer hörte ich das hungrige röchelnde Schnauben hinter mir, als mich eine unwillkürliche Bewegung an meiner Seite von dem seither eingeschlagenen Cours ablenkte. Die Wölfe, dicht hinter mir, konnten nicht anhalten und eben so wenig auf dem spiegelglatten Eise sich umdrehen — sie glitten aus und fielen, rafften sich aber schnell auf und rannten auf ihrem seitherigen Striche fort. Die Zunge hing ihnen weit heraus, aus dem blutrothen Rachen glänzten die weißen langen Zähne, ihre dunkle struppige Brust war ganz mit Schaum bedeckt, ihre Augen funkelten, und sie heulten vor Wuth, als sie an mir vorüberjagten. Da ging mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf, daß ich ihnen entgehen könne, wenn ich jedesmal seitwärts ablenkte, so oft sie mir nahe kämen; denn vermöge der Bildung ihrer Füße können sie nicht anders, als in gerader Linie auf dem Eise laufen.

Ich ging alsbald an die Ausführung meines Planes. Die Wölfe, kaum wieder auf den Läufen, kamen gerade auf mich zu — ich drehte um und lief wieder 25 Schritte stromaufwärts, bog dann in enger Curve ab und jagte gerade an meinen Verfolgern vorüber, wieder thalwärts. Ein wildes Geheul beantwortete meine Evolution, und die Bestien, auf den Hinterbeinen hingleitend, jagten weiter, ein vollkommenes Bild der Hilflosigkeit und des getäuschten ohnmächtigen Grimmes.

So gewann ich bei jedem derartigen Umdrehen stets einen Vorsprung von circa 100 Schritten, und wiederholte es noch drei oder viermal, wobei die Wölfe immer zorniger und verwirrter wurden.

Einmal, als ich das Umdrehen zu lange aufgeschoben hatte, kamen mir meine blutdürstigen Gegner so nahe auf den Leib, daß sie mich beim Sprunge, als sie nach mir schnappten, mit ihrem weißen Geifer bespritzten und ihre Zähne wie eine Fuchsfalle zusammenklappten. Wären meine Schlittschuhe nur einen Moment ausgewichen, oder ich über einen Ast gestolpert, oder meine Füße in eine Eisspalte gerathen, so wäre es um mich geschehen gewesen.

Eine schreckliche Empfindung bemächtigte sich meiner Seele, und ich hielt Alles für verloren. Ich wußte jetzt, wo sie mich zuerst packen würden, falls ich fiele; ich berechnete, wie lange ich wohl würde leiden müssen, bevor ich stürbe; ich dachte daran, wie meine Freunde vergeblich nach meinem Leichnam suchen würden, der schon ein lebendiges Grab gefunden. — Niemand, der nicht in solch augenscheinlicher Todesgefahr geschwebt hat, ist fähig zu ermessen, wie rasch und treu der Menschengeist all die schauerlichen Farben eines Todesbildes zu finden und sich daran zu ängstigen vermag.

Ich hatte nun nahezu das Haus erreicht, und als ich in seine Nähe gekommen war, rief ich meine Hunde, die sogleich ihre tiefen Stimmen erhoben und wie wüthend in ihrem Stalle bellten. Ich hörte ihre Ketten rasseln und hätte gern gesehen, daß sie dieselben zerrissen und mir zur Hilfe herbeigeeilt wären.

Das Gebell machte die Wölfe stutzig — sie hielten in ihrem tollen Jagen an, lauschten eine Weile, machten dann kehrt und flohen. Ich beobachtete sie, bis ihre dunkeln Gestalten hinter dem glitzernden Weiß eines nahen Hügels verschwunden waren, band dann die Schlittschuhe los, sank nieder auf meine Knie und betete inbrünstigen Dank zu Dem empor, dessen allmächtige Gnade mich vor der grausamsten aller Todesarten bewahrt hatte.

Das Schlittschuhlaufen zur Nachtzeit hatte von da ab für mich ein Ende, und noch heute kann ich nicht leicht eine breite Eisfläche im Mondschein ansehen, ohne an das gierige Schnauben der ausgehungerten Bestien zu denken, mit welchen ich in jener Schreckensnacht um den Preis meines Lebens um die Wette rannte. (B. d. L.)

Im Nachlaß des vor wenigen Tagen in Berlin verstorbenen Banquiers Ezechiel befindet sich der Mahagoni-Schreibtisch, an welchem Spontini seine Vestalin komponirte. Beide, jetzt verstorbene Männer standen in freundschaftlicher Beziehung zu einander. Spontini schenkte bei seiner Abreise den Tisch an Ezechiel mit einem verbindlichen Briefe, der die Echtheit des Geschenks konstatirt.

[Eine Theater-Direktion in Verlegenheit.] Aus Paris wird dem „Nord" gemeldet: Die Comédie française wird in Kurzem in große Verlegenheit gerathen, da sich ihre drei bedeutendsten Künstlerinnen, die Mmes. Judith, Plessy und Favart zugleich in interessanten Verhältnissen befinden. Mlle. Rachel befindet sich noch immer in einem Zustande der Erschöpfung, der keine Hoffnung läßt, daß sie jemals wieder auftreten werde.

Im südlichen Frankreich erinnert die Hitze an die des Jahres 1705, wo man am 6. August Eier im Sande an der Sonne brühen konnte. So außerordentlich war an dem Tage die Hitze, daß Nachmittags gegen 2 Uhr ein Thermometer, dessen sich Cossini 36 Jahre lang bedient hatte, sprang. Die heimischen Laubbäume in den pariser Gärten verdorren jetzt alle, üppig stehen aber die reichblühenden Orangenbäume im frischesten Laubschmucke.

diplomatischen Verbindungen mit ihr abgebrochen haben, den Vorfall mitgetheilt und dabei ihnen empfohlen, bis auf Weiteres auf ihren Posten zu verbleiben, falls ihnen die Pässe nicht zugeschickt würden.

Wien, 7. August. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht einen Justizministerial-Erlaß an das Oberlandesgericht von Hermannstadt, welcher die in letzter Zeit vielfach besprochene Frage der Besitzfähigkeit der Juden in negativer Weise erledigt. Es wird den Behörden nämlich zur Pflicht gemacht, die von Juden angesuchte Umschreibung von Realitäten auf ihren Namen zu verweigern. Sollte sich jedoch ein Jude in den Besitz einer Realität einschleichen, so ist das weitere gerichtliche Verfahren gegen ihn einzuleiten. Nur jene Fälle, wo die Bewilligung des Kaisers eingeholt worden, bilden eine Ausnahme. Es ist somit im Prinzip ausgesprochen, daß die Juden von der Besitzfähigkeit ausgeschlossen sind; doch dürfte man, wie dies auch in letzter Zeit häufig geschehen, von Fall zu Fall einem Juden die Bewilligung zur Erlangung von Grundbesitz ausnahmsweise ertheilen. In den jüdischen Kreisen, in welchen man sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Besitzfähigkeit der Juden demnächst ausgesprochen werde, hat diese Lösung der Frage einen peinlichen Eindruck hervorgebracht. Wie das eben erschienene Wertheimer'sche „Jahrbuch für Israeliten" lobend hervorhebt, hat sich die Zahl der jüdischen Oekonomiepächter in Ungarn, Böhmen und Mähren eher vermehrt als vermindert, und ist es daher wahrscheinlich, daß die Bedenklichkeiten gegen die Zulassung der Juden zum Erwerb des Grundbesitzes die volkswirthschaftlichen Vortheile, die man sich davon verspricht, überwogen haben müssen. Ungarische und galizische Grundbesitzer haben übrigens schon früher auf die angeblichen Gefahren hingewiesen, welche für den Adel aus der Besitzfähigkeit der Juden hervorgehen würden; allein wenn man in Betracht zieht, daß zwei hervorragende wiener finanzielle Notabilitäten, von welchen der eine ein Jude und der andere seit Jahren zum Christenthum übergetreten ist, gegenwärtig zu den reichsten ungarischen Gutsbesitzern zählen, so erweist sich auch die Beschränkung der Besitzfähigkeit der Juden nicht als wirksames Mittel, den Adel vor der zunehmenden Macht der Geldleute zu schützen. (D. A. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 7. August. Ueber die Ankunft der französischen Majestäten in Osborne entnehmen wir der „Morning-Post" folgende Einzelheiten. Das Moment, in welchem die königl. Yacht erwartet wurde, scheint nicht genau bekannt gewesen zu sein. Graf Persigny hatte vorgestern London verlassen und sich in Portsmouth eben angeschickt zu Bette zu gehen, als ihm eine telegraphische Depesche eingehändigt wurde — der Absender war nicht bekannt — die ihn aufforderte, sogleich nach der Insel Wight zu kommen. Mitternacht war vorüber, und es goß in Strömen, aber der Graf ließ sich nicht abschrecken, und fuhr in einem kleinen Boot hinüber nach Cowes, wo er von Sir Richard Mayne (Chef der londoner Polizei) erfuhr, daß der Kaiser erst am andern Tage Morgens erwartet werde. — Kurz vor 7 Uhr landete, als Vorläufer, eine französische Dampf-Yacht mit der kaiserl. Bagage und Dienerschaft, und eine Stunde später kam die „Reine Hortense" in Sicht, und dampfte langsam an den salutirenden Kriegsschiffen bei Spithead vorbei, dem Landungsplatze von Osborne zu. Dort wartete die Königin mit ihrem Gemahl, die Prinzeß Royal, Prinz Alfred und Graf Persigny mit dem französischen Gesandtschaftspersonal schon geraume Zeit. Es war 9 Uhr geworden, bis die Yacht vor Osborne ankam. Der Kaiser und die Kaiserin standen in einfachem Reiseanzuge auf dem Decke, um das schöne Schauspiel der salutirenden Kriegsschiffe und der unzähligen vor Cowes liegenden Yachts zu betrachten. Prinz Albert und Prinz Alfred waren mittlerweile in einem Boot vom Lande abgestoßen, um den Gästen entgegen zu fahren; der Kaiser war auf den Radkasten gestiegen, und, als er hastig wieder hinabsteigen wollte, um den Prinzen zu begrüßen, glitt er aus und that einen heftigen Sturz au's Deck hinab. Se. Majestät kam mit einer tüchtigen Erschütterung und mit einer leichten Schmarre im Gesicht davon, gewann jedoch rasch seine Fassung wieder und begrüßte den Prinzen aufs herzlichste. (Diese Episode vom Sturz findet sich in keinem andern Berichte, als in dem der „Post"). Nicht minder warm war die Begrüßung am Landungsplatz. Am Abend sollte eine Spazierfahrt auf der See, oder ein Ausflug nach Carisbrook Castle, im Innern der Insel vorgenommen werden. Morgen ist ländlicher Ball, zu dem nicht über 100 Gäste geladen sind; über andere Vergnügungsplane verlautet nichts. — Lord Clarendon traf gestern in Osborne ein. Lord Palmerston wird heut erwartet, und Graf Persigny bleibt bis zur Abreise des Hofes, die auf Montag festgesetzt ist. Es heißt, der Kaiser werde morgen privatim die Schiffswerften von Portsmouth und das nach Indien bestimmte Transport-Schiff „James Baines" besuchen.

Ganz außerordentliche und für England unerhörte Maßregeln sind diesmal in Osborne Cowes, ja auf der ganzen kleinen Insel und dem gegenüberliegenden Küstenstriche von Hampshire getroffen worden, damit, wie man sich hier höflich zart ausdrückt, die Weihe des Familienbesuches nicht durch die Zudringlichkeit Neugieriger gestört werde. Ob auch den englischen Journalen in diesen Tagen der Zutritt in Osborne verweigert wird, ist freilich eine andere Frage. Ueberflüssig wäre eine solche Vorsicht nicht, denn sie enthalten manches, was eben nicht geeignet ist, dem kaiserlichen Gaste das Frühstück zu versüßen. Ueber die Anklage-Akte gegen die großen Verschwörer herrscht in der englischen Presse sehr wenig Meinungsverschiedenheit. Das Urtheil von „Advertiser" und „Daily-News" mochte man allenfalls als ein parteiischts gelten lassen, denn beide Blätter haben ihre Antipathien gegen das französische Kaiserthum selten zu bemänteln gesucht; desto schwerer wiegt das Urtheil der „Times", zumal sie unmittelbar nach der ersten Verschwörungsenthüllnng von Seiten des „Moniteur's" ihren Bannstrahl gegen Mazzini und Ledru-Rollin geschleudert hatte. Seit jenem Tage erschienen die verschiedenen Erklärungen der Angeklagten, erschien der französische Anklage-Akt. Ueber letztern spricht sich die „Times" heute folgendermaßen aus:

Die ausführliche Auseinandersetzung der Anklage würde eine englische Jury nie und nimmermehr zufrieden stellen, obwohl es noch immer möglich ist, daß sie die Wahrheit sagt, und gar zu augenscheinlich sei, das Bestreben der Anklage, die Schuld der Gefangenen in einzelnen Punkten, z. B. bei den mit Knoblauch geschmierten Dolchen zu übertreiben. — Die Anklage gegen Ledru-Rollin stützte sich auf die zweideutige Aussage eines Mitschuldigen, die sich ebenso gut auf jeden andern schnurrbärtigen Fremden in London, als auf Ledru-Rollin, beziehen könne. Kein engl. Polizei-Richter würde, auf eine solche Anklage gestützt, die Beschuldigten auch nur eine halbe Stunde lang in Gewahrsam halten, und daß Ledru-Rollin ein schlechter Patriot, ein unheilstiftendes Regierungs-Mitglied, ein rachedürstiger Feind des Landes, das ihn schützte und möglicherweise auch ein gefährlicher Verschwörer sei, habe mit der Anklage auf Theilnahme an einem Mordversuch nichts zu schaffen. — Gewichtiger sei der gegen Mazzini erhobene Verdacht, aber auch die Zeugenaussagen gegen diesen verdienen geringe Beachtung, denn offenbar sei sein Ankläger Grilli nach verschiedenen Verhören, bei welchen er die widersprechendsten Aussagen machte, zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Regierung Beweise von der Schuld des berüchtigten Agitators in ihre Hände zu bekommen wünsche, worauf er mit jener allen Schuften eigenthümlichen Geläufigkeit aussagte, was eben gewünscht wurde und mit seinen früheren Geständnissen im Widerspruche stand, und was jeder englische Advokat beim ersten Ueberblick für ein Lügengewebe erklären wird. So lange daher nicht stichhaltigere Beweise geliefert werden können, werde die englische Nation in ihrer Zweifelsucht bei ihrem bisherigen Glauben verharren, daß Mazzini blos ein träumerischer, gefährlicher Charlatan ist, der mehr, als irgend ein Mensch zur Befestigung des Despotismus in Italien beigetragen, aber bisher an Königsmorden sich nicht betheiligt hat, und daß Grilli ein gemeiner Schuft ist, der sich zum Lügen hergegeben hat.

[Zur orientalischen Frage.] „Morning-Post" spricht ihr Bedauern aus, daß gerade jetzt, wo der Kaiser der Franzosen und Graf Walewski in England zu Gaste sind, Herr v. Thouvenel und Lord Stratford in ihren Ansichten über die von den Alliirten der Pforte gegenüber einzunehmende Haltung himmelweit auseinander sind. Gestern zog das genannte Journal eine Parallele zwischen Thouvenel und Menschikoff, die zu Gunsten des letztern ausfiel, heute schreibt es über dieses unliebsame Zerwürfniß: „Der Ausweg aus diesen Schwierigkeiten läßt sich nicht leicht ermitteln, aber das Einfachste wäre, wenn unser französischer Verbündeter ausführliche Verhaltungsbefehle nach Konstantinopel senden, oder seinen Gesandten von dort abberufen würde. Nichts wäre thörichter, als eben jetzt eine Politik zu unterstützen, welche die nothwendige innige Verbindung zwischen der Pforte und den Fürstenthümern erschüttern und den Absichten Rußland's, Petersburg statt Konstantinopel zum Hauptquartier der moldau-wallachischen Botmäßigkeit zu machen, Vorschub zu leisten. Noch ist es denkbar, daß Herrn v. Thouvenels Einwürfe besser gegründet sind, als man zu glauben jetzt geneigt ist. In diesem Falle wird es nöthig sein zu erwägen, welchen Weg die englische Regierung einzuschlagen habe, um einen diplomatischen Bruch zu vermeiden, wo nicht, wird es Englands Pflicht sein, in seinem Bündniß mit der Türkei nicht zu wanken und der von Lord Palmerston jederzeit in Europa eingehaltenen Politik auch ferner treu zu bleiben — nämlich die Unabhängigkeit und Würde Englands aufrecht, und gleichzeitig Treue und Rechtlichkeit allen unseren Verbündeten gegenüber aufrecht zu erhalten.

London, 6. August. Die Hochkirchlichen sind über die indische Katastrophe in große Bestürzung gerathen. „Exeterhall" empfing zahlreiche Briefe aus Indien, welche die Stellung der frommen Missionäre im rebellischen Heidenlande in Gefahr erklären, obwohl die Missionäre selbst nicht unnöthigerweise ihr Leben in Gefahr setzten und die meisten Reverends glücklich unter den schützenden Bayonneten Altenglands angekommen sind. Aber nicht das allein ist es, was unsere Frommen so schwer bedrängt; die bittern Vorwürfe der Weltlichen, die vielfachen Beweise, welche von Seiten der eingeborenen Truppen Indiens abgelegt wurden, daß die Provokation der Missionäre und die praktischen Folgen derselben, die fetten Patronen, die „nächste Ursache zur Rebellion" waren, das ist es, was in hochkirchlichen Kreisen trübe Stimmungen hervorruft. Denn in einflußreichen Regionen sagt man hier geradezu, daß die Missionäre ihr Werk ganz und gar aufgeben sollen, daß ihr Treiben schadenstiftend war und daß die Regierung den fernern Umtrieben ein Ziel setzen muß, wenn sie sich nicht zum Mitschuldigen machen will. „Es dürfen nicht mehr solche Personen im Civil- und Militärdienst der ostindischen Kompagnie angestellt werden," sagt man, „die von „Exeterhall" empfohlen wurden und in offizieller Weise Eingriffe in die Religion der Eingeborenen sich erlaubten, die Kasernen der Seapoys in protestantische Kirchen umzuwandeln strebten, den Eingeborenen zu Tausenden jene Traktätchen aufdrangen, welche das Entsetzen jedes gläubigen Eingeborenen waren und eine parteiische Protektion über die konvertirten Christen ausübten." Daß diese Klagen nicht unbeachtet geblieben sind, wird uns versichert. Die Regierung ist zwar nicht geneigt, zwischen der Kirche Englands und Indien einzuschreiten; aber daß etwas gethan werden muß, um den Fanatismus der Missionare abzukühlen, darüber scheinen keine Zweifel zu bestehen. Vorläufig soll das Kabinet im letzten Rathe beschlossen haben, der Errichtung der proponirten drei Bischofsitze im Norden und Nordwesten den ernstesten Widerstand entgegenzusetzen. Zwar schreien die Hochkirchlichen, daß Bischöfe eine Nothwendigkeit für die Sache der Christenheit in Indien sind und daß ohne Bischöfe der Mohammedanismus und Hinduismus nicht ausgerottet werden könne; aber wir glauben, daß man diese Ansicht in Downingstreet nicht theilt. (D. A. Z.)

Daß religiöse Motive wahrscheinlich die größte Rolle bei den neuesten Ereignissen in Indien gespielt haben mögen, bestätigt sich immer mehr. Ein panischer Schrecken, daß man Indien zum Christenthum bekehren wolle, scheint die Gemüther der Hindus mit unwiderstehlicher Gewalt ergriffen zu haben, so daß sie den abgeschmacktesten Gerüchten zugänglich wurden. Der „Times" wird heute ein Rundschreiben vorgelegt, das in einer der größten Städte Südindiens circulirte und Gläubige fand. — Die Padres (Geistlichen) haben einen Urzi (Petition) — so heißt es in diesem Circular — an die Königin gerichtet, in welcher sie ihr zu Gemüthe führen, daß die mohammedanischen Herrscher in Indien ihre Unterthanen zur Annahme des Islams zwangen, daß aber noch keiner mit Gewalt zum Christen gemacht worden sei, obwohl die Engländer jetzt schon 60 Jahre das Land beherrschten; daß Tippoo Tausende von Indiern, die Königin noch nicht einen einzigen bekehrt habe. Die Geistlichkeit macht nun der Königin folgenden Vorschlag: sie möge die Patronen mit Ochsen- und Schweinefett bestreichen lassen, nach einem halben Jahre werde man bekannt machen, wie die Sepoys ihre Kaste verloren haben, und damit seien diese schon auf halbem Wege zum Christenthum. Als die Königin (so versichert das naive Rundschreiben) diese Petition ihrer Padres gelesen hatte, war sie höchlich erfreut, und sagte: „das ist ein sehr guter Gedanke, und auf diese Weise mache ich jeden Sepoy zum Christen." So wurde den Sepoy von Fanatikern oder von Leuten, die höhere politische Zwecke verfolgten, das Schweinefett an den Patronen gedeutet.

Belgien.

Brüssel, 6. August. Gestern Morgen ist der paris-kölner Zug auf der Bahn von Namur nach Charleroi aus den Schienen gerathen. Einer der Zugführer hat das Leben, und zwei andere Beamte, der eine einen Arm und der andere ein Bein dabei eingebüßt. Von den zahlreichen Passagieren ward keiner auch nur im Geringsten verletzt. — Am 4. August entlud sich ein furchtbares Gewitter über der Stadt Brügge. Der Blitz traf den im Wiederherstellungs-Baue begriffenen Thurm der Liebfrauenkirche und erschlug 2 Männer, die hier beschäftigt waren. Dem einen fuhr der Blitz ins Herz, fuhr durch den Körper und drang am linken Fuße, dessen Stiefel er fortriß, wieder heraus; dem anderen drang er durch's linke Auge und am Bauche heraus. Ein dritter wurde gelähmt, und man zweifelt noch an seinem Aufkommen. (K. Z.)

Asien.

Das „Morning Chronicle" schreibt: Wir bedauern sagen zu müssen, daß die offiziellen Nachrichten aus Indien höchst entmuthigen lauten. Sir Henry Lawrence, der sich bereits von Luckno (in Audh) nach Canpur zurückgezogen hatte, hat sich neuerdings genöthigt gesehen, sich auch aus dieser letzten Position zurückzuziehen. Mit aufrichtigem Schmerze fügen wir hinzu, daß, dem Vernehmen nach, seine Gesundheit so zerrüttet ist, daß seine Dienste mindestens auf einige Zeit, selbst in diesem kritischen Augenblicke, dem Lande verloren sind, wenn sie es nicht immer sind.

„Daily News" enthalten eine Korrespondenz aus Radschputana-Abu vom 19. Juni, welche meldet: Wir haben die Nachricht erhalten, daß in die Mauern von Delhi Bresche geschossen ist und daß Bestürzung sich der Rebellen bemächtigt hat. Nassirabad und Nimutsche sind verbrannt und zerstört. — Ein Bericht desselben Blattes aus Nagpur vom 19. Juni meldet von blutigen Exekutionen. Im Fort Mirdan weigerte sich das 55. einheimische Infanterie-Regiment, die Waffen niederzulegen. Es kam zum Kampfe, und 150 Eingeborene wurden auf dem Fleck niedergemacht. Von 200 Gefangenen wurden nachher kraft kriegsrechtlichen Urtheils 40 mit Kartätschen niedergeschossen. Es sei ein scheußlicher Anblick gewesen, wie die abgerissenen und blutigen Köpfe, Arme, Beine und Rümpfe nach allen Richtungen hin durch die Luft flogen.

Einem Privatbriefe aus Kalkutta, 17. Juni, entnehmen wir Folgendes: Am Sonntag habe auch ich hier den Soldaten abgeben müssen, denn alle Europäer wurden bewaffnet, weil man befürchtete, daß die 70,000 Sipahis, die hier liegen, sich erheben, morden und plündern würden. Es sind ungefähr 10,000 englische Soldaten hier, welche alle verdächtigen Sipahi-Regimenter entwaffnet haben; es bleiben jetzt nur noch diejenigen im hiesigen Fort übrig, mit denen man nicht spaßen kann, da sie noch einen großen Theil desselben besetzt halten. Im Inneren des Landes hat man fürchterlich gehauset; was nur europäische Tracht hatte, hat man umgebracht. Delhi ist durch die Engländer wieder genommen worden. (Bis jetzt steht die Einnahme Delhis noch nicht fest; die Berichte lauten sehr widersprechend. Wäre die Stadt wirklich gefallen, so dürfte man sich billigerweise darüber wundern, daß die indo-britischen Behörden nichts davon erfahren oder ein so wichtiges Ereigniß nicht der englischen Regierung gemeldet haben.) Heute Früh wurde der Ex-König von Audh auf seinem Landsitze am Flusse nahe bei Kalkutta gefangen genommen. Als man ihm die Ankunft des Dampfers mit Soldaten meldete, sprang er aus dem Bett und sagte: Nun ist Alles vergebens. (K. Z.)

Batavia, 10. Juni. [Unruhen.] In der Padangschenmarga Goemay Oeloe (Division Lematang Oeloe) auf Sumatra sind Unruhen ausgebrochen. Diese Unruhen, über deren Ursprung die Meinungen getheilt sind, offenbarten sich, einer Korrespondenz der augsb. „A. Ztg." zufolge, anfangs durch eine Anzahl Morde, welche von Menschen aus Goemay Oeloe an unserm Etablissement zu Lahat angehörigen Personen verübt wurden. Einen gewissen Pirahoen, Einwohner der Dessa Endikat, welcher in Goemay Oeloe als ein Heiliger betrachtet wird, hält man für den Anstifter des Aufstandes. Zur Bändigung der Aufständischen und um die Auslieferung der Thäter der erwähnten Mordthaten zu fordern, ward es für nöthig erachtet, eine Militärmacht nach dem Goemay Oeloe abzusenden. Früh Morgens, den 4. April, brach eine Kolonne, bestehend aus 7 Offizieren, 11 europäischen und 144 einheimischen Unteroffizieren und Soldaten, nebst 25 Prajoerit, unter dem Befehl von Oberstlieutenant, militärischem Kommandanten von Palembang, W. Lammeree, von Lahat auf, um die Doesons Loeboe Sepong und Padang zu erreichen. Mittags den 8. April um $12\frac{1}{4}$ Uhr erreichte man die Doeson Padang. In Erwartung von Unterhandlungen, welche Gerüchten zufolge von der Bevölkerung aus dem Goemay Oeloe mit der Civivilverwaltung zu Lahat würden angeknüpft werden, fuhr die Kolonne vorläufig dort Posto zu fassen nach Padang, von wo Kulis nach Lahat geschickt wurden, um die benöthigten Lebensmittel zu holen. Der Sek.-Lieut. Göbel erhielt Befehl, zu Lobo Sepang die Kranken mit einem Detachement von 25 Mann nach Lahat zu expediren, und selbst mit 30 Mann die Ankunft der Kulis mit Proviant abzuwarten, und sie nach Padang zu konvoyiren. Auf der Höhe von Pematong Pinang-Seriboe ward diesem Offizier von den Meuterern die Passage streitig gemacht. Eine übermächtige Bande hatte da Posto gefaßt und bei Erklimmung des äußerst steilen und langen Bergabhanges ein gut gezieltes Feuer auf die Unsrigen eröffnet. Das Detachement, sein Anführer an der Spitze, ließ sich vom Weiterrücken nicht abschrecken, und beantwortete das Feuer der Meuterer mit der größten Ruhe. Außer dem Seconde-Lieutenant Göbel verloren bei dieser Gelegenheit drei einheimische Füsiliere das Leben, und ein einheimischer Trompeter ward am Bein verwundet. Die Kolonne ist am 16. April nach Lahat zurückgekehrt, um diesen Posten zu verstärken und vor möglichen Angriffen zu schützen.

Amerika.

New-York, 25. Juli. Es hieß seit einiger Zeit, die Militär-Expedition nach dem Mormonen-Staate Utah sei vertagt worden. Das Gerücht ist dem „New-York Herald" zufolge unzegründet, und die Expedition wird sich von Kansas aus in Bewegung setzen. Ein seit Kurzem zu Atchison in Kansas erscheinendes deutsches Blatt, die „Kansas-Zeitung, Organ für freies Wort, freien Boden und freie Männer, Redakteur K. F. Kob" — die erste Nummer vom 15. Juli liegt uns vor — schildert das seltsame, zu diesem Feldzuge ausersehene Heer in einer Korrespondenz aus Fort Leavenworth folgendermaßen: „Hier geht es jetzt hoch her; man glaubt sich von einer Miniatur-Ausgabe von „Wallenstein's Lager" umgeben. Die große Armee von 2500 Mann, zur Züchtigung der rebellischen Mormonen bestimmt, wird nun ausgerüstet. Wer nennt die Völker, zählt die Namen, die alle hier zusammen kamen! Der Spruch: Das Leben ist ein Würfelspiel! wird hier zur Wahrheit. Sehen wir uns um, und wir erblicken zuerst einen deutschen Baron, mit feinster aristokratischer Tournure die große Trommel schlagend; dort einen ungarischen Grafen Sergeanten-Dienste thuend; ein göttinger Studiosus juris utriusque ist Bedienter beim Herrn Obersten; Mexikaner, Spanier, Italiener, Norweger, Polen und Franzosen sind leicht herausgefunden, die Masse aber sind Deutsche und Irländer. Wie viel verkanntes Talent und Genie, wie viele untergegangene Hoffnungen enthält dieses Häuflein Söldlinge! Wir waren gerade Zeugen einer hier sehr gewöhnlichen Exekution an fünf Männern, die wegen Desertion aus dem Soldatenstande herausgeprügelt wurden. Mit halb geschorenem Kopfe und mit auf die Hüfte gebranntem D (Deserteur) wurden die Unglücklichen, nachdem die Truppen einen Kreis geschlossen, an eine Kanone gebunden und erhielten jeder fünfzig Hiebe auf den nackten Rücken. Originell ist es, daß die Exekution von den Regiments-Musikanten (meistens Deutschen) ausgeführt wird. Nachdem die Prügel unter entsetzlichem Geheul ausgetheilt waren (einige der Dulder wurden vor Schmerzen ohnmächtig), wurde eine lustige Polka gespielt und mit blutigem Rücken zur Festung heraus und in die Freiheit hinein getanzt. Dies ist eine Schattenseite des sonst lustigen, buntscheckigen Häufleins. Die Expedition nach Utah besteht aus zwei Regimentern Infanterie, dem 2. Dragoner-Regiment und der 4. Artillerie-Batterie; dieselbe wird von einem Train von 500 Wagen, mit je 12 Ochsen oder 8 Maulthieren bespannt, begleitet. Die Ausrüstung soll 2,000,000 Doll. kosten. Vor dem Winter werden die Truppen dort schwerlich eintreffen, und ihre Heldenthaten werden wir erst im Frühjahre berichten können. Vier Meilen davon lagern sechshundert Mormonen, die ruhig denselben Weg ziehen."

Zu Cincinnati sind am 22. Juni in der hauptsächlich von Deutschen bewohnten Buckeye-Street 20 Kinder durch den Genuß von Karamellen vergiftet worden, die ein Mann und zwei Knaben auf der Straße ausgestreut hatten. Zwei der Kinder starben, und man glaubt, daß manche der anderen das gleiche Geschick ereilen wird. Man kennt weder die Ursache des Verbrechens, noch den Thäter. Die Karamellen bestanden zu gleichen Theilen aus Mehl, Zucker und Arsenik.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 369 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 11. August 1857.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 10. August. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen begab sich heute Morgen nach dem großen Exerzierplatze vor dem Nikolaithore, um den daselbst stattfindenden Truppenübungen beizuwohnen, und beehrte dann in Begleitung Höchstseines persönlichen Adjutanten, Major v. Heinz, die öffentliche Prüfung im kath. Gymnasium mit Seiner Gegenwart. Mit dem heutigen Mittagszuge der freiburger Eisenbahn ist Se. königl. Hoheit nach Schweidnitz abgereist.

*** **Breslau,** 10. August. Die öffentlichen Prüfungen des königl. katholischen Gymnasiums sind heute eröffnet worden. Zu denselben, welche den 12. mit Entlassung der Abiturienten, Vertheilung der Prämien und Versetzung der Schüler feierlich geschlossen werden, ladet Hr. Direktor Dr. Wissowa mittelst Programms ein, dessen wissenschaftlichen Beitrag (**De philosophia Euripidis**) Herr Oberlehrer Janske geliefert hat.

Den Schulnachrichten zufolge belief sich die Zahl der Schüler des Gymnasiums auf 717, welche inkl. der Vorbereitungsklassen wöchentlich in 17 Lehrgegenständen und 440 Lehrstunden Unterricht empfingen. Bei der am 21. und 22. Juli unter Vorsitz des Hrn. Regierungs- und Schulraths Dr. Stieve abgehaltenen Abiturienten-Prüfung erhielten von 27 Examinanden 21 das Zeugniß der Reife.

□ **Breslau,** 10. August. Die paläontologische Partie des botanischen Gartens hat in diesen Tagen durch einen versteinerten Araucarien-Stamm von 6 Fuß Umfang und 12 Ctr. Gewicht eine neue Zierde erlangt; ein Exemplar ohne Gleichen, welches dem Direktor von dem Kaufmann und Fabrikanten Herrn B. Schroll in Braunau in Böhmen verehrt wurde. — Die Beschreibung des botanischen Gartens ist erschienen und sowohl dort wie auch bald in allen Buchhandlungen zu haben.

---

§ **Breslau,** 10. August. [Zur Tages-Chronik.] Viele Breslauer scheinen sich noch mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß eine Verlängerung der Ausstellung eintreten wird. Dies ist aber schlechterdings unmöglich; denn schon am 25 August beginnt, nach der offiziellen Ankündigung, die Abholung der Ausstellungsgegenstände; ebenso ungerechtfertigt dürfte die Hoffnung auf eine abermalige Ermäßigung des Entree's sein, da der tägliche Eintrittspreis von 5 Sgr. ohnedies als ein sehr geringer, und den Verhältnissen durchaus angemessener bezeichnet werden muß. Die Zahl der Besucher seit dem 29. Mai bis heute beträgt etwa 70,000, wonach also durchschnittlich 1000 Personen auf den Tag kommen; und da in der letzten Zeit eine erhebliche Steigerung, insbesondere seitens der hiesigen Einwohnerschaft bevorstehen dürfte, so möchte die Gesammtzahl am Ende wohl 100,000 erreichen. Unter den bisherigen Besuchern waren die Fremden aus der Provinz überwiegend, denen sich aber auch ein bedeutendes Kontingent von Ausländern anreihte.

Seitdem die breslauer Kunstausstellung in den Räumen der vaterländischen Gesellschaft geschlossen worden, ist bekanntlich die permanente Gemälde-Gallerie im Ständehause eröffnet und verdankt der Industrie-Ausstellung eine lebhaftere Betheiligung, als sonst, indem sie jetzt fast täglich 60 bis 100 Besucher aufzuweisen hat. Nachdem die Gallerie neuerdings durch werthvolle Nummern wesentlich bereichert worden, dürfte dieselben auch in Zukunft sich einer stets wachsenden Theilnahme zu erfreuen haben.

---

§ [Sommertheater.] „Plönickes Reiseabenteuer in Spanien", Posse mit Gesang in 3 Akten, nach dem Französischen von Börnstein, ging in der gestrigen Abendvorstellung über unsere Sommerbühne und erregte mit Recht lautes Mißfallen des zahlreich versammelten Publikums. Die Rettung dieses gehaltlosen Melodrams übernahm wieder Hr. Wisotzky, der als harmloser berliner Reisender mitten unter den spanischen Banditen- und Revolutionsscenen seinen glücklichen Humor beibehielt und oft lebhaften Applaus und Dakaporuf erntete. Neben ihm bewährten die Damen Rosner und Dreher von neuem ihr schönes Darstellungstalent, dem es jedoch nicht gelingen wollte, dies bedeutende Auditorium mit der Fadheit, an der das Stück von Anfang bis Ende laborirt, zu versöhnen. Als sich „Plönicke" am Schlusse „mit einer Cigarre und einer Rosine" aus Spanien und von der Bühne zurückzog, erscholl ein gellendes Pfeifen durch die gefüllten Zuschauerräume.

= **Frankenstein,** 9. August. Am 1. d. Mts. hat die Verlegung des Stabes der 4. Kompagnie 11. Landwehr-Regiments von Zadel nach Frankenstein stattgefunden.

---

* **Hirschberg,** 8. August. In Verfolg der sich mehrenden Bettler an den Orten, die im Kreise Hirschberg von Gebirgsreisenden viel besucht werden, hat sich der königliche Kreis-Landrath Herr von Grävenitz veranlaßt gesehen, im „Kreis-Currendenblatt" anzuordnen, daß die Dorfgerichte der betreffenden Orte bei eigener Verantwortung die Bettelei hindern sollen, und geschieht es nicht, daß alsdann auf Kosten der Gemeinden Patrouillen eingerichtet werden würden. Außerdem sind die Gebirgsführer und Stuhlträger bei Vermeidung von Ordnungsstrafen angewiesen worden, jeden Bettler, von dem sie bemerken, daß er die Reisenden um eine Gabe anspricht, fortzuweisen und zur Bestrafung anzuzeigen.

Referent wünscht dieser Einrichtung, wodurch die Zahl der ohnedies vielen lobenswerthen Einrichtungen der kreislandräthlichen Behörde wiederum vermehrt worden ist, den besten Erfolg. Auch daß die Thierschau hierselbst am 9. Sept. d. J., verbunden mit einer Ausstellung von Erzeugnissen der Land- und Forstwirthschaft, des Gartenbaues, landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen, einer Prämiirung der besten Ausstellungsgegenstände und einer Verloosung von Thieren und landwirthschaftlichen Geräthen 2c., mit Ausschluß von Gegenständen rein gewerblicher Natur, stark frequentirt werden wird, haben die Veranstalter dieses Festes vorzugsweise den Berichten des königlichen Landraths Hrn. v. Grävenitz in der Sache an die hohen Ministerien zu danken. — Bedeutend groß ist schon jetzt die Zahl der abgesetzten Loose und der angemeldeten Ausstellungsgegenstände, trotzdem daß der Schluß der Anmeldungen nach Inhalt des Programms erst auf den 3. September festgesetzt ist. Betheiligen sich auch die Verwalter auf sämmtlichen Gütern des freien Standesherrn Grafen Schaffgotsch in Warmbrunn bei der Ausstellung durch Einsendung des Vorzüglichsten aus ihren Viehbeständen (daß es geschieht, dafür wird gewiß der Dirigent des standesherrlichen Kameral-Amts, Herr Kameral-Direktor von Berger, bekannt als Förderer von dergleichen Unternehmen, nach Kräften mitwirken), dann steht zu erwarten, daß die hiesige Thierschau die größte aller bis jetzt von Seiten der verschiedenen landwirthschaftlichen Vereine abgehaltenen Thierschauen sein wird.

Bei dem gestrigen starken Gewitter, verbunden mit einem wolkenbruchähnlichen Regen, zündete in Bober-Röhrsdorf, 1 Meile von Hirschberg, der Blitz.

---

e. **Löwenberg,** 9. Aug. Das nach dreijähriger Unterbrechung längst ersehnte Bürgerschießen ward am 3ten Abends durch einen Zapfenstreich eingeleitet. Am Dinstag bald nach 9 Uhr Morgens bewegte sich der stattliche Zug, bestehend aus den beiden uniformirten Corps, dem grünen und blauen, so wie dem schwarzen der jüngsten Bürger, unter Vortragung des Stadtwappens vom Burglehn aus, wo die königlichen und städtischen Behörden im dort befindlichen Magistraturgebäude abgeholt wurden, über den Marktplatz und die Laubanerstraße entlang nach dem Festschauplatze. Angelangt auf felsenumgürteter Höhe, spendeten verschiedene Restaurations-Buden und Zelte den Festgenossen willkommene Labung; denn es war ein heißer Morgen und ihm gleich die andern Schießtage. Nach 1 Uhr vereinte ein festliches Mahl einige vierzig Bürger im freundlich ausgeschmückten Schützenhaussaal, wobei heitere Gesänge die festliche Stimmung erhöhten; ebenso Toaste, deren ersten der Bürgermeister-Beigeordnete Haucke auf Se. Majestät den König ausbrachte, während der andere dem Bürgerschützenvater Haucke galt. Die späteren Abendstunden waren den Freuden des Tanzes, dem geselligen Verkehr bei edlem Gerstensaft oder Bachustrank, dem Würfelspiel um Pfefferkuchen u. s. w. gewidmet. In den ersten Nachmittagsstunden des folgenden Tages wiederum ein Ausmarsch nach dem Schießhause, diesesmal ein komischer. Ein aus Fichtenholz geschnitzter Adler als Zielscheibe für die Armbrustschützen, unter Begleitung von Schützenbrüdern und obligater Musik, so wie ein Bacchus auf einem niedrigen Einspänner mit seinem alterthümlich kostümirten Wagenlenker verursachten bei ihrer Ankunft allgemeine Heiterkeit. Die Abendstunden fesselten wie die des ersten Schießtages noch bis zum frühen Morgen Jung und Alt, Arm und Reich an den Ort des fröhlichen Bürgerfestes. Am Donnerstage Abend erfolgte der Einmarsch, aus welchem Anlasse eine fast allgemeine Illumination auf dem Marktplatze und den Hauptstraßen vorbereitet worden war. Das Ehrengeleite empfingen als Schützenkönig der Knopfmachermeister Walter, als Marschall der Schuhmachermeister Francke, und fast bis zur ersten Morgenstunde dauerte das frohbewegte Treiben in den Straßen der Stadt. War die Theilnahme an diesem Bürgerschießen eine sehr zahlreiche, die Schießtage vom Dinstage bis Donnerstage von den heißesten Strahlen der Augustsonne begünstigt, so wird auch die Erinnerung an dieses bürgerfreundliche Fest den Theilnehmern stets angenehm sein. — Nach dem Vorgange von Bunzlau und Löwenberg, welche ihre evangelischen Kirchen mit schönen Thürmen schmückten, beabsichtigt nunmehr auch die evangelische Kirchfahrt Friedeberg am Queiß der dortigen Pfarrkirche durch Erbauung eines Thurmes den nach außen hin bezeichnenden Schmuck zu verleihen. Den äußeren Anlaß dazu giebt das hundertjährige Jubiläum am 8. Oktober, da am nämlichen Tage 1757 durch die erste Gottesverehrung jene Kirche, deren Bau 5635 Thlr. 5 Sgr. gekostet hat, eingeweiht wurde. — Behufs demnächst vorzunehmender Ergänzungswahlen für das hiesige durch Todesfälle und Wegzug einiger Mitglieder nicht mehr vollzählige Stadtverordneten-Kollegium ist die Zahl der stimmfähigen Bürger in den drei Steuerklassen auf 583 festgestellt worden. — Der Generalarzt Herr Dr. Ordelin aus Posen traf am 8. Aug. von Hirschberg hierselbst ein, um den Krankendienst und alle auf denselben Bezug habenden Verhältnisse bei der hiesigen Provinzial-Invaliden-Kompagnie für Schlesien und dem 3. Bataillon 7. Landwehr-Regiments zu inspiziren. Nach spezieller Kenntnißnahme, welche ein vollständig zufriedenstellendes Resultat herbeigeführt hatte, setzte derselbe seine Reise nach Görlitz weiter fort. — Nach länger als vierzehntägiger Trockenheit hatten wir am Freitag Abend und die ganze Nacht hindurch Gewitterregen, als dessen Folge ein abermaliges Sinken der Getreidepreise zu erwarten ist.

= **Schönau,** 8. August. [Industrielle Rundschau.] Macht man aus unserem stillen, nur momentan durch den Postverkehr belebten Städtchen einen Abstecher in die industrielle Berggegend längs dem Ufer der Katzbach, und verfolgt deren romantischen Lauf immer thalaufwärts durch das 1¼ Meile lange Dorf Kaufung, so erstaunt man über den immensen Reichthum an Kalk und (dessen veredelte schwefelsaure Verbindung) Marmor. Im Oberdorfe, jenseits eines Bächleins, das ein Pochwerk und die Erlmühle treibt, besuchten wir zuvörderst den Bruch von grauem Urkalk am Mühlberg, an dessen westlicher Abböschung ein tüchtiger Kalkofen in malerischer Umgebung steht, wo man zuweilen recht hübsche Tropfsteinbildungen käuflich erhält, schöne Stücke fleischfarbenen Kalkspates aber selbst einsammeln kann. Gegenüber, jenseits des Baches, erhebt sich der in jeder Art merkwürdige Kitzelberg, dessen einst mit Tropfsteinen reichlich versehene Höhle auf das Interessanteste von dem bekannten Arzt Dr. Volkmann in seiner Silesia subterranea geschildert und als Opferplatz heidnischer Vorfahren, wohl voreilig, hervorgehoben ist. Hier zeichnet sich — abgesehen von der herrlichen Aussicht vom Gipfel — der unterhalb der grotesken schauerlichen Höhle gelegene kolossale Marmorbruch seines herrlichen Materials wegen aus. Der Marmor zeigt hier die beliebte weiß- und fleischfarben gefleckte Art und bricht dabei in bedeutenden Blöcken, die zu den werthvollsten Schlesiens gehören. Leider hat die ¾ Meilen betragende Entfernung der Brüche von der hirschberg-bolkenhainer Chaussee, an welcher ohnehin mehrere Kalköfen in vollem Betrieb stehen, die sonst bedeutende Industrie zeitweilig gelähmt. Von dem über 2000 Fuß hohen Kitzelberg südöstlich, nach Seitendorf zu, liegt der Marmorbruch Rodeland unweit Ketschdorf. Die Platten, röthlich-grau mit gelben Flecken, eignen sich ihrer Politurfähigkeit wegen sehr wohl zu Tischbedeckungen, scheinen aber weniger bekannt. Zur Zeit richtet sich nun die Aufmerksamkeit industrieller Personen wiederum eifrig auf diese kostbaren Kalköfen, und hat namentlich Graf Hoyos in Wien viele Brüche, speziell am „Teppich", gepachtet. Für den Touristen sei bemerkt, daß das oben erwähnte riesige Dorf Kauffung in einem herrlichen Obstwalde liegt und treffliche Forellen spendet; für den Bergmann aber, daß der Name „Seiffen" (am obersten Ende des Dorfes) auf alte Goldwäschen deutet, wie Professor Dr. Stenzel in seiner gediegenen Geschichte Schlesiens behauptet.

△ **Lähn,** 8. August. Unser Städtchen hat seit einem Dezennium um mehr als 200 Seelen zugenommen, jedoch nicht die Gunst erfahren, daß wohlhabende Personen die reizende Gegend zu ihrem Asyl wählten. Allerdings ist der Werth der Grundstücke und Häuser fortwährend im Steigen, da der Zudrang der Uhrenfabrikanten von Erheblichkeit bleibt. Nach unserem, durch langjährige Bekanntschaft mit diesem Industriezweig befestigten Urtheile, fehlt es noch an etwa 10 bis 12 tüchtigen Arbeiter-Familien aus der Schweiz, welche die Uhrentheile ganz exakt, akkordmäßig fertigen und an die Fabrik abliefern müßten; denn mit der noch obwaltenden allzu ausgedehnten Anlerne-Methode geht denn doch ein zu großes Kapital an Geld, Lehrkräften und Material verloren. Der Fremde, welcher Lähn ohne vorherige Orientirung passirt, wird nicht wenig überrascht, wenn er auf den Straßen, in den Läden und Gasthäusern so auffallend viel Französisch parliren hört. Die Posterpedition, jetzt unter Hrn. Kehlbaß, ist auf die Goldberger-Straße verlegt; nicht nur fehlt die oft bedauerte direkte Verbindung mit Hirschberg, sondern auch mit Goldberg, Schönau, Greiffenberg 2c. An die große neue Brücke, welche den Bober beim Dorfe Mauer überspannt, wird jetzt die letzte Hand gelegt; das tüchtige Sprengwerk ruht auf kräftigen massiven Pfeilern. Namentlich hat Matzdorf durch diese Kommunikation sehr gewonnen. Im Rayon der uralten Burg Lähnhaus sind keine Veränderungen vorgekommen. Die Cerealien- und Obst-Ernte gestaltet sich erfreulich.

---

* **Ohlau,** 8. August. [Feier des 3. August. — Reallasten-Ablösung. — Erfolge der Oder-Regulirung.] Das Andenken an den Geburtstag unsers hochseligen Königs wird hier seit einer Reihe von Jahren durch ein besonderes Fest gefeiert, mit dem gleichzeitig ein, der Würde des Tages entsprechender, wohlthätiger Zweck zum Besten preußischer Invaliden verbunden wird. Die Festlichkeiten fanden, wie früher, auf den Environs des hiesigen Schießhauses statt, eine Lokalität, welche für derartige Arrangements vorzüglich geeignet ist. In der dort befindlichen Kolonnade war eine Laube von frischem Grün halbkreisförmig aufgestellt und darunter die Büsten des hochseligen Königs, Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV., Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und des Feldmarschall Blücher. Die ganze Gruppe war mit Transparenten, Fahnen, militärischen Emblemen 2c. entsprechend geziert. Mit Eintritt der Dunkelheit begann die Illumination, und während Musik, Gesang, bengalische Flammen und Feuerwerk abwechselten, lustwandelte die große Zahl der Besucher, unter denen insbesondere unsere Damenwelt zahlreich vertreten war, in bunten Reihen unter den hell erleuchteten Baumgruppen des Sammelplatzes. Das ganze Arrangement hatte der Stadt-Kommissarius der allgemeinen Landes-Stiftung „National-Dank" Polizei-Sekretär, Lieutenant Neutert hierselbst, auch diesmal mit vieler Umsicht und Mühwaltung ausgeführt. — Die im vorigen Jahre begonnene Ablösung derjenigen Reallasten, welche der hiesigen Kämmerei bezüglich der städtischen Grundstücke und der Gemeinden Baumgarten, Zedlitz, Thiergarten und Polnisch-Steine zustehen, ist als ziemlich beendet anzusehen und der Abschluß der Rezesse fast durchweg erfolgt. Von Seiten der königl. General-Kommission war zur Ausführung dieser Arbeit der königl. Oekonomie-Kommissarius G. Moebius designirt, während die Stadt von 3 Bevollmächtigten vertreten war. Das ganze Ablösungsgeschäft war deshalb sehr komplizirt und zeitraubend, weil bei der großen Anzahl der Provokaten (368) eine Menge Fragen zweifelhafter und verwickelter Natur gelöst werden mußten. Gleichwohl ist es den Parteien gelungen, bei weitem in den meisten Fällen ohne Beschreitung anderweitiger, zeitraubender Instanzen das Geschäft zu Ende zu führen. — Bekanntlich sind vor mehreren Jahren von Seiten des Staats bedeutende Summen zur Regulirung resp. Schiffbarmachung der Oder bewilligt und diese Arbeiten in unserer Gegend im Jahre 1852 ausgeführt worden. Der Plan bestand darin, an beiden Ufern in Entfernungen von 50 Ruthen Buhnenwerke in rechtwinkeliger Lage zum Festlande anzulegen, welche bei normalmäßigem Wasserstande der Oder bis über den Wasserspiegel emporragen und den Zweck haben, die hauptsächliche Strömung in die Mitte des Flußbettes zu führen, wodurch es möglich wird, die dort vorhandenen Versandungen fortzuführen und zwischen die Buhnenwerke nach den beiderseitigen Ufern zu werfen. Ueberall da, wo nicht zu feste Erdtheile die Sohle des Flußbettes bildeten, ist es gelungen, einen regelmäßigen Lauf des Fahrwassers mit größerer Tiefe herzustellen, was noch den Vortheil hatte, daß durch Translocirung der Sandmassen aus der Mitte des Stromes nach den beiderseitigen Ufern die dort vorhandenen Tiefen ausgefüllt und dadurch den oft steilen Uferwänden eine größere Haltbarkeit gegeben wurde, ein Umstand, der den zur Uferunterhaltung verpflichteten Adjacenten wesentlich zu Gute kommt, da durch die entstandenen Alluvionen den in der Regel hohen Ufern ein natürlicher Schutz gegeben wird.

ϱ. **Aus Oberschlesien.** [Die Ernte.] Vor allem Anderen dürfte eine nähere Beleuchtung über die bei uns nun in vollem Gange begriffene Getreide-Ernte als an der Tagesordnung erscheinen.

Das sonst so wenig als Wohnsitz der Segen spendenden Ceres beglückte Oberschlesien im engeren Wortsinn hat sich dies Jahr gewiß eines so reichen schönen Saatenstandes zu erfreuen gehabt, wie schon seit vielen Jahren nicht erinnerlich, so daß ein Fremder, der es bisher nur als das in Betreff der Agrikultur verschrieene „Oberpodolien" zu bezeichnen gewöhnt war, bei dem herrlichen Anblick der üppigen Saatfelder wohl wird erstaunt gefragt haben: ob dies die in so üblem Rufe stehenden Feldmarken Oberschlesiens seien? Dies Jahr hat Oberschlesien gezeigt, daß auch sein Boden, selbst bei der immer noch sehr stiefmütterlichen Beachtung und demgemäßen Behandlung, gegen anderwärts bei sonst einigermaßen nur günstigen Witterung sehr ertragreich ist. Die diesjährige Witterung war Oberschlesien sehr anpassend, wie überhaupt dasselbe für das Gedeihen seiner Saaten als Hochebene immer mehr eines trockenen und eher heißen Sommers, wie eines nassen und mehr kalten bedürfen wird. Wir haben hier im Allgemeinen trotz der schönen tropisch heißen Julitage dennoch keine für die Saaten nachtheilige Dürre erlitten, wie anderwärts zu hören, da ab und zu sich ein erfrischender Regen auf dieselben ergoß. Alle Getreidegattungen, mit Ausnahme der Erbsen, wie überhaupt der Hülsenfrüchte, die durch den Mehlthau und die Erdflöhe sehr gelitten, haben in einer für Oberschlesien fast noch nie gesehenen Pracht gestanden; und wollen wir hoffen, daß, wie sich das Auge am Aeußeren gelabt, auch der Magen seinen erfreulichen, gebührenden Antheil erhalten wird.

Das Erntewetter ist ausgezeichnet und wäre nur zu wünschen, daß bei den Wirthen eine größere Rührigkeit eintreten möchte, um diese schöne Zeit zu benützen und das oft sehr häufig schon überreife Getreide recht fleißig einzubringen. Wenn es aber schon bei den „kleineren Wirthen" eine große Vernachlässigung ist, das Getreide derartig überreif werden zu lassen und durch den großen dadurch bedingten Körner-Ausfall einen so bedeutenden Verlust für das Ganze zu verschulden, so muß man aber noch mehr staunen, wenn man bei großen Dominien ganze Schläge von 50—100 Morgen überreifen Getreides erblickt, das bei Mangel an Arbeitskräften, weil der Besitzer mit dem Lohne kargt, nicht eingebracht werden kann. Ich gebe zu, daß die bei dem großen Arbeitermangel bedingten hohen Lohnsätze, besonders bei der Landwirthschaft, die eine gleiche Höhe mit den hiesigen Gruben und Hütten nicht aushalten kann, für den Augenblick sehr drückend sein mögen, indeß kann dies keinen rationellen, berechnenden Landwirth abhalten, um ein Paar Silbergroschen zu sparen, die kostbare Zeit nutzlos zu verlieren, wo, wenn Zeit Geld, es besonders die Erntezeit in der höchsten Potenz ist.

Die Kartoffelfelder stehen fast überall ausgezeichnet und lassen einen fast noch besseren und größeren Ertrag wie die Getreidesorten hoffen. Die frühere Jahre so sehr gefürchtete Kartoffelkrankheit scheint nun doch wieder gewichen zu sein, und ist bis jetzt Gott sei Dank noch keine Spur vorhanden; im Gegentheil stehen die Kartoffeln trotz der glühenden Hitze immer noch recht grün und frisch.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, einer üblen ganz zwecklosen Gewohnheit Oberschlesiens beim Kartoffellegen Erwähnung zu thun. Die kleinern Grundbesitzer legen oder werfen vielmehr hier meist dieselben quer über das kaum ½ Ruthe lange Beet in das mit einer Hacke gemachte Loch oder säen so zu sagen, im günstigsten Falle dieselben hinter die Pflugfurche, unbekümmert, ob 3—4 oder nur eine Kartoffel auf ein und dieselbe Stelle kömmt. Es ist dies eine schon so althergebrachte üble Gewohnheit, so daß mir sonst als kluge rationelle bekannte Leute selbst auf mein Befragen: „warum sie dieselben so legen ließen", die höchst naive Antwort gaben: „es wäre einmal hier so gebräuchlich."

Ganz abgesehen von dem schlechten, für das Auge so beleidigenden, äußerlichen Anblick eines derartig gesteckten resp. besäeten Kartoffelfeldes, ist dies sowohl eine Verschwendung des Samens wie des Bodens. Stellenweis sind vier Stauden auf einem Fleck, wo eine hingereicht hätte, so wie es wiederum sehr häufig viel leere unbenutzte Stellen giebt, wo nichts zu sehen. Der sehr oft gemachte Einwand resp. Entschuldigungsgrund, daß derartig gelegte Kartoffeln mehr Ertrag böten, ist ganz widersinnig und muß ich dies ganz und gar bezweifeln. Da, wo auf einer Stelle 4 Stauden zusammengedrängt stehen, wird erfahrungsmäßig aus keiner etwas und wo auf den kahlen Stellen, wo nichts gesteckt worden ist, Kartoffeln herkommen sollen, ist mir nicht erklärlich. Nicht jeder hat Zugkraft und so viel Feld, um die Kartoffeln in die Ruhrhakenfurche legen zu können, aber einigermaßen simmetrisch und mehr zweckentsprechender kann dieselbe auch mit der Hacke, wenn es schon sein muß, gelegt — nicht aber

samenartig gestreut — werden. Oberschlesiens Arbeiter sind doch sonst oft nutzlos den Rücken zu krümmen gewöhnt, warum also da bequem sein wollen, wo der eigene Nutzen auf der Hand liegt. Schließlich muß ich Sie noch auf ein uns Oberschlesier sehr quälendes Element aufmerksam machen, das man anderwärts kaum oder wenigstens gewiß in dem Maßstabe nicht kennt, nämlich den Chausseestaub. Fast alle unsere so sehr frequentirten wie sich rentirenden sogenannten Kunststraßen sind mit Kalkstein aufgeschüttet, der nun bei der anhaltenden Trockenheit in das feinste Pulver vollständig zersetzt ist und von dem leisesten Windhauche massenhaft thurmhoch weggetragen wird. Wehe dann dem Unglücklichen, der in eine solche Staubwolke geräth. Diejenigen Hausbesitzer, die sich schmeicheln können, an einer solchen Kunststraße zu liegen, sind der Fenstervorhänge zur Abwehr der Hitze vollständig überhoben, wie beispielsweise die von Königshütte, wo der Staub zollstark an den Scheiben lagernd, kaum den Sonnenschein durchblicken läßt. Ein Abputz wäre rein zwecklos. — Also jedes Uebel hat sein Gutes!

⊖ **Gleiwitz,** 8. August. Die in der Diät der Gesunden und auch in der Reihe der Heilmittel immer mehr Geltung erlangende Anwendung des kalten Wassers läßt das Entstehen von Kaltwasserheilanstalten, die im Geiste rationeller Wissenschaftlichkeit geleitet werden, auch für minder große Städte, namentlich auch für Gleiwitz wünschenswerth erscheinen. Bei vielen unserer Mitbürger ist dies ein längst gehegter Wunsch, dem wir gleichfalls von Herzen beistimmen, indem wir der Ansicht sind, daß die lokalen Verhältnisse hier alle Bedingungen des Gelingens eines solchen Unternehmens in sich vereinigen. Wie wir vernehmen, ist in dem benachbarten Rybnik die Errichtung einer solchen Anstalt bereits im Werden begriffen. — Am gestrigen Tage fand am hiesigen katholischen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt. Von 11 Abiturienten wurden 9 für reif erklärt, darunter einem die mündliche Prüfung erlassen. — Die Ernte fällt sehr reichlich aus und es wird fleißig gedroschen, um den noch einzubringenden Feldfrüchten Raum in den Scheunen zu schaffen. Die Dreschmaschinen kommen in der Gegend immer mehr in Aufnahme, da die Menschenkräfte sehr kostspielig und oft nicht zu beschaffen sind.

(Notizen aus der Provinz.) ✶ Görlitz. Die hiesige Liedertafel hat eine Subskription auf 14 vierstimmige Männergesänge ernsten und launigen Inhalts, von unserm talentvollen und durch manche tüchtige Arbeit bewährten Musikdirektor W. Klingenberg komponirt, eröffnet. Die Gesänge erscheinen in 3 Heften zugleich und sind dem Andenken an die lausitzer Gesangsfeste mit spezieller Titel-Angabe der dabei betheiligt gewesenen Vereine gewidmet. Die Partituren aller drei Hefte zusammen dürften den Subskriptionspreis von 20 Sgr., die vier Stimmen hierzu den Preis von à 5 Sgr. nicht übersteigen. Die Uebersendung erfolgt im letzten Quartal d. J. Die vielen Gesangsvereine werden auf diese hübsche Sammlung von Liedern hingewiesen. — Am 6. d. M. Abends schlug der Blitz in die Scheune eines Bauers zu Hermsdorf, wodurch dieselbe nebst allen Vorräthen in Asche gelegt wurde. — Am 7. d. M. wurde an der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule unter Vorsitz des Herrn Grafen Loeben die Entlassungs-Prüfung abgehalten, wonach den Examinanden Täschner, Mücke und Dullien das Zeugniß der Reife zuerkannt wurde. — Neulich stürzte ein Maurergeselle auf dem Klosterplatze plötzlich todt zusammen. (Es herrschte eine furchtbare tropische Hitze.) — Beim Kasernenbau fiel ein Maurerlehrling von oben herab und brach ein Bein. — Den Verlust auf unserem Brandreviere auf der Haide taxiren Sachkenner sehr hoch, drücken aber gleichzeitig ihre Verwunderung darüber aus, daß die dürren Stämme nicht längst zum Einschlagen gebracht wurden. Die Gluth des Brandes war übrigens so groß, daß die Bewohner des benachbarten Städtchens Freiwalde für ihre Häuser fürchteten. — Am Freitage fand hier die erste Versammlung zu Etablirung eines kaufmännischen Vereins statt. Den Vorsitz führte Herr Handelskammer-Präsident Prausnitz und zugegen waren etwa 36 Kaufleute. — Unser Kunstgärtner Wagner hat eine Victoria regia zum Blühen gebracht; die größte Blüthe hat einen Durchmesser von 10 Zoll.

+ Lauban. Bei dem am 4. d. M. hierselbst abgehaltenen Bürger-Königsschießen erhielt die Königsprämie der Stadtkellerpächter Herr Schubart. — Am 3. ertrank ein fünfzehnjähriger Knabe im Mühlgraben.

△ Neurode. Am letzten Freitage zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt, wobei ein Blitzstrahl 2 Pferde, während dieselben auf dem Felde zum Ackern verwendet wurden, erschlug. Der Knecht wurde betäubt, nahm aber sonst keinen Schaden. Dasselbe Gewitter hat noch an mehreren anderen Orten eingeschlagen, jedoch ohne sonst erheblichen Schaden anzurichten, mehr Unheil verursachte der mit dem Gewitter verbundene starke Hagel. Besonders hart wurden hiervon die Ortschaften: Reichenforst, Niederrathen, Steine, Coritau ꝛc. betroffen. — Am 4. d. M. gab Herr Zinke sein letztes Konzert zu Braunau.

♯ Marklissa. Am 5. d. Mts. Nachmittags stürzte ein Haus auf der Schwertgasse zusammen und versperrte die Straße fast ganz. Der Sohn des Besitzers entging mit Noth dem Tode. Unglück ist sonst nicht zu beklagen. — Aus dem nahen Bernberg starb vor einigen Tagen eine Frau beim Abraffen der Gerste, nachdem sie der großen Hitze halber vorher einen Labetrunk genossen hatte.

≌ Bunzlau. Am 5. d. M. fand die feierliche Einweihung des Kreis-Krankenhauses statt. Herr Pastor Kretschmar hielt die Weihrede. Der Herr Landrath, einige Mitglieder der Kreisstände und andere hochgeachtete Personen wohnten der Feierlichkeit bei.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≌ **Lissa,** 8. August. [Eisenbahn. — Reisener Bürgermeister-Wahl. — Vermischtes.] Der Bau der lissa-glogauer Zweigbahn ist nunmehr in der Ausführung so weit vorgerückt, daß die ganze Strecke bis an die Oderbrücke bei Glogau gegen Ende der kommenden Woche wird befahren werden können. Daß nicht gleichzeitig in diesem Jahre auch die Oderbrücke vollendet werden wird, habe ich Ihnen bereits mitgetheilt. Wie ich höre, soll es im Plane sein, mittlerweile bis nach erfolgter Fahrbarkeit der Brücke zur Beförderung des Frachtgüterverkehrs eine Dampffähre auf der Oder einzurichten, nach Art derjenigen, welche auf der ruhrort-düsseldorfer Bahn auf dem Rheine besteht, so daß die Güter unmittelbar nach ihrer Ankunft an dem diesseitigen Oderufer alsbald nach der glogau-hansdorfer Zweigbahn geschafft werden. Die Passagiere werden dagegen den Weg durch die Stadt und Festung nicht umgehen können. — Die Wahl eines neuen Bürgermeisters für die Stadt Reisen sollte vorgestern stattfinden. Die dasigen Stadtverordneten haben sich jedoch über den zu wählenden Kandidaten nicht einigen können und deswegen aus der Mitte derselben drei Bewerber, nämlich den landräthlichen Translateur Straßburg aus Fraustadt, den Privat-Sekretär Kandzia und den Kreisgerichts-Aktuar Nagel von hier der königlichen Regierung präsentirt, um aus diesen Einen für den erledigten Posten zu bestimmen. — In dem zum hiesigen (fraustädter) Kreise gehörigen Luschwitz, bekanntlich eine Besitzung des regierenden Herzogs von Anhalt-Dessau, ist in Folge der anhaltenden Hitze und Dürre unter dem dortigen Vieh der Milzbrand ausgebrochen, weshalb polizeilicherseits Anordnungen zur Absperrung der Ortschaft getroffen worden sind. Auch an einigen anderen Orten des Kreises sollen bereits die Anzeichen dieser Krankheit sichtbar geworden sein. — Nach einer stattgehabten Berathung zwischen unserm Magistrate und den Stadtverordneten ist den Einwohnern ein Nachtrag zur städtischen Reinigungs-Ordnung kommunizirt worden, demgemäß die Eigenthümer und Verwalter von Grundstücken verpflichtet sind, vom 1. Oktober d. J. ab den zusammengekehrten Straßenunrath in den Monaten April bis inklus. September Früh bis 8 Uhr, und in den Monaten Oktober bis März Vorm. bis 10 Uhr für eigene Rechnung und Verantwortlichkeit fortschaffen zu lassen. Diese Bestimmung kann nicht verfehlen, für viele Eigenthümer sehr belästigend zu sein. — Nach 14tägiger sehr drückender Hitze zog sich gestern endlich ein Gewitter zusammen, das abwechselnd von fruchtbarem Regen begleitet, gestern in den Nachmittagsstunden sich in hiesiger Umgegend entlud. Trotzdem hat sich die Atmosphäre nur wenig abgekühlt, und der Temperaturzustand war heute, die weniger drückende Einwirkung der glühenden Sonnenstrahlen abgerechnet, ziemlich derselbe. Inzwischen ist auch die Weizenernte hier fast als beendigt anzusehen. Das Ergebniß derselben ist in jeder Beziehung als ein befriedigendes anzuerkennen und übertrifft in vieler Hinsicht noch das der günstigen Roggen-Ernte. Die Kartoffeln hatten nach der anhaltend drückenden Hitze der letzten Zeit einigermaßen gelitten. Der erste Knollenansatz kam nicht sehr zur Entwicklung; hoffentlich wird der gestrige und heutige Regen der weitern Ausbildung der Frucht noch gut zu statten kommen. — Unter den Kindern, zum Theil sogar unter zwanzigjährigen Personen, herrschen die Masern hier noch fortwährend sehr stark. Wie wohl der Verlauf der Krankheit im Allgemeinen ein sehr gutartiger ist, so sind ihr doch in Folge von Diätfehlern und anderer Unvorsichtigkeit bereits mehrfache Opfer gefallen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 8. August. [Zur Möhren-Zucker-Fabrikation.] Es ist in dieser Zeitung schon mehrfach einer bedeutsamen Erfinduug des hiesigen Chemikers C. Aubert erwähnt worden, welchem durch jahrelanges Studium und Experimentiren die Entdeckung eines eigenthümlichen und in der Anwendung sich als vollkommen praktisch erweisenden Verfahrens gelungen ist: aus der grünköpfigen Riesenmöhre Krystallzucker darzustellen, und zwar in solchem Umfange, mit so erheblicher Kostenersparniß, daß die Rübenzucker-Fabrikation dadurch in ihrer Existenz wesentlich bedroht erscheint. Nach Angabe des Erfinders würde der jährliche Ertrag von Feldern, die mit der Riesenmöhre besäet sind, um mehr als 400 bis 600 pCt. den Ertrag übertreffen, den man aus Feldern, die mit Kartoffeln bepflanzt sind, zieht, und um mehr als 100 bis 150 pCt. den Ertrag von Runkelrübenfeldern, so daß 2 magdeburger Morgen Acker eine sichere Ernte von 550 bis 880 Ctnr. dieser Möhre versperchen, während ein gleicher Flächenraum nur 270 bis 440 Ctnr. Runkelrüben bringt. Wie Herr Auber behauptet, enthält diese Möhre 11 bis 12 pCt. Zuckerstoff, woraus derselbe 8 bis 9 pCt. krystallisirten Zucker und 4 bis 5 pCt. Melasse von einer sehr guten Qualität zu fabriziren vermag. Schon vor längerer Zeit unternahm Herr Aubert Versuche, welche überraschend günstige Resultate lieferten. Seine Proben von Möhrenzucker haben übrigens sowohl auf der pariser Industrie-Ausstellung, als bei den höchsten staatlichen und wissenschaftlichen Autoritäten zu Berlin die ehrenvollste Anerkennung gefunden. Allein dem strebsamen Erfinder fehlten bisher die Mittel, um sein Geheimniß, das er sich nicht entschließen konnte, für eine geringe Summe zu veräußern, selbst zu verwerthen. Wie wir hören, ist es Herrn Aubert nunmehr geglückt, die Unterstützung einiger Kapitalisten zu erlangen, wodurch er in den Stand gesetzt sein wird, schon zum kommenden Winter eine Möhren-Zuckerfabrik von entsprechendem Umfange am hiesigen Orte ins Leben zu rufen. Die Ergebnisse der ersten Campagne werden zeigen, ob das Projekt sich demnächst auch im größeren Maßstabe realisiren lassen dürfte.

Berlin, 8. August. [Bericht von J. Mamroth.] Bei dem ungewöhnlich stillen Geschäft in allen Metallen lassen sich keine Preisveränderungen im Laufe dieser Woche melden. Die Frage für Roheisen war für den Konsum und zur Spekulation nur äußerst schwach. Beste glasgower Marken in loco 65 Sgr., auf Lieferung 63 à 66 Sgr., untergeordnete Marken 60 à 62 Sgr. offerirt. Schlesische Holzkohlen- und Koaks-Roheisen ohne Umsatz. Schwedisches 79 Sgr. bez. Stabeisen. Bei regelmäßigem Absatz im Konsum blieben Preise unverändert; Grundpreis (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) für engl. 5½ Thlr., staff. 5⅔ Thlr. verst., schles. gewalzt 5⅚ Thlr., geschmiedetes 6½ Thlr. pro Ctr. Alte Schienen werden über den Bedarf hinaus zugeführt. Umsätze sind nicht bekannt geworden. Notirungen: loco verst. 2⅔ Thlr., unverst. frei ab Stettin zu 68 Sgr. pro Ctr. offerirt. Blei gefragter, 8—8⅙ Thlr., Rohzink 10¼ à ⅓ Thlr. bez. Banca-Zinn wurde zu 52 à 52½ Thlr. pro Ctr. in Posten gehandelt, en détail 54 à 55 Thlr. bez. Kupfer fest und in günstiger Stimmung. Paschkoff (alte Vogelmarke) 48 Thlr., Demidoff 43½ à 44 Thlr., Atvidaberg 44 Thlr., engl. 42½ Thlr., Burra-Burra-Kupfer 43 Thlr. pro Ctr. verst. Cassa; bei kleinen Posten 2—3 Thlr. pro Ctr. höher.

Kohlen. Einen günstigeren Verlauf als in den vergangenen Wochen hat der Handel in Kohlen nicht erfahren; die bisherige Geschäftslosigkeit hielt vielmehr an, und scheint nicht früher als zum bevorstehenden Herbst Hoffnung auf ein lebhafteres Geschäft in Aussicht zu sein. Voraussichtlich dürfte dann die Schifffahrt in bessern Gang kommen, größere Zufuhren eintreffen und der Versandt nach den umliegenden Orten, wo besonders für schlesische Kohlen Ordres vorliegen, die aber des niedrigen Wasserstandes halber nicht auszuführen sind, bewirkt werden. Notirungen für englische Stückkohle 25 à 27 Thlr., dopp. gesiebte Nußkohle 23 à 24 Thlr., Koaks 19 à 20 Thlr., oberschlesische Stückkohle 21 à 20½ Thlr., kleine und Würfelkohle 16½ à 18½ Thlr. pro Waggon-Last.

† **Breslau,** 10. August. [Börse.] Bei gänzlicher Geschäftsstille waren sowohl Eisenbahn- als Bankaktien in sehr matter Haltung, ausgenommen oderberger Stammaktien, die etwas besser bezahlt wurden, und 4½prozentige Prioritäten; von diesen ging Einiges à 75, Mehreres à 75¼ um. Fonds matt.

Darmstädter, abgest., 108½—107¹¹⁄₁₂ bez., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 115½ bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 111¼ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 89½ Br., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 10. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher bezahlt, Stimmung fest; Kündigungsscheine und loco Waare 39½ Thlr. Gld., pr. diesen Monat 40½ Thlr. Gld., 41 Thlr. Br., August-Septbr. 40½ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 41 Thlr. bezahlt und Gld., 42 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 42—42½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 42—42¾ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 45½ Thlr. Gld. — Rüböl loco 14 Thlr. Br., pr. August 14 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14—13¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, 14 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 13¹¹⁄₁₂ Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus bei geringem Geschäft Preise höher; pr. diesen Monat 12⅚ Thlr. bezahlt und Br., 12¾ Thlr. Gld., August-Septbr. 12¾ Thlr. Br., 12⅔ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 12 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 11⅓ Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 11—10¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 11—11⅙ Thlr. Gld.

≌ [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war ziemlich gut befahren, am stärksten von Weizen, der auch wegen Mangel an Kauflust wiederum billiger erlassen werden mußte. Roggen, Gerste und Hafer erfreuten sich besserer Nachfrage und holten die Preise zur Notiz. Erbsen waren besser gefragt, doch nichts offerirt.

Weißer Weizen	74—76—78—82	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—72—74—78	„	
Brenner-Weizen	60—65—70—72	„	
Roggen	44—46—48—50	„	
Gerste	40—42—44—46	„	
Hafer	30—32—33—35	„	
Erbsen	50—52—54—56	„	

Oelsaaten in guten trockenen Qualitäten waren nur schwach zugeführt und behaupteten sich bei gutem Begehr im Werthe; feuchte und geringe Sorten waren nur schwer verkäuflich. — Winterraps 96—100—105—109 Sgr., Winterrübsen 100—106—108—110 Sgr. nach Qualität.

Rüböl hatte nur geringes Geschäft; loco 14⅙ Thlr. Br., August 14 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14—13¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, 14 Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 13¹⁄₁₂ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten waren heute wiederum nur kleine Posten neuer weißer und alter rother Saat offerirt und blieben wegen zu hoher Forderungen unverkauft. Wir notiren:

Rothe Saat 18—19—20—22 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 16—18—20—23 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9½ Thlr.	

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus bei festerer Stimmung nicht von großem Umfange. Roggen pr. August 40½ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 41—41½ Thlr. bezahlt und Gld., Septbr.-Oktbr. 42 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 42—42½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 42¾ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 blieb 45½ Thlr. Gld. — Spiritus loco 12⅔ Thlr. Gld., pr. August 12⅚—12¾ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 12¾ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 12¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 11⅓ Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 11—10¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt und Br., Frühjahr 1858 blieb 11 Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 10. August. Zink geschäftslos.

Wasserstand.

Breslau, 10. Aug. Oberpegel: 12 F. 4 Z. Unterpegel: — F. 10 Z.

≗ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Hirschberg. Weißer Weizen 98—108 Sgr., gelber 90—102 Sgr., Roggen 45—56 Sgr., Gerste 39—48 Sgr., Hafer 29—30 Sgr., Erbsen 48—50 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 95—105 Sgr., gelber 90—96 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 31—32 Sgr., Erbsen 54 Sgr., Pfd. Butter 6-6½ Sgr.

Frankenstein. Weizen 80—93 Sgr., Roggen 46—52 Sgr., Gerste 41 bis 44 Sgr., Hafer 29—33 Sgr.

Görlitz. Weizen 80—105 Sgr., Roggen 50—55 Sgr., Gerste 45—50 Sgr., Hafer 32½—37½ Sgr.

Glogau. Weizen 72½—80 Sgr., Roggen 45—49½ Sgr., Gerste 45—47½ Sgr., Hafer 27½—33 Sgr., Kartoffeln 20—23⅓ Sgr., Pfd. Butter 7 bis 8 Sgr., Mandel Eier 5—5½ Sgr., Stroh 100—115 Sgr., Ctr. Heu 32½ bis 37½ Sgr.

Sagan. Weizen 82½—95 Sgr., Roggen 50—53¾ Sgr., Gerste 47½ bis 52½ Sgr., Hafer 36¼—40 Sgr., Erbsen 42½—47½ Sgr.

Wilhelmsbahn.

Im Monat Juli 1857 wurden befördert 10,424

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Personen mit	4,747	3	6
Gepäck, Vieh und Equipagen	131	23	9
441,767 Ctr. Frachtgüter	27,464	16	—
Aus dem Berlin-Wiener Vereins-Verkehr vorbehaltlich späterer Festsetzung	3,000	—	—
Zusammen	35,343	13	3

Stadtverordneten-Versammlung. [921]
Die ordentliche Sitzung, Donnerstag, den 13. August, fällt aus. **Der Vorsitzende.**

Die Bilder-Gallerie im Ständehause

ist **täglich** von 9 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends geöffnet. In derselben sind die vom schlesischen Kunstverein zur Verloosung angekauften Kunstgegenstände ausgestellt.

Invaliden-Fest

am 12. August 1857 im hiesigen Schießwerder als provinzielle Vorfeier der Siegesschlacht an der Katzbach.

Das hiesige Stadt-Kommissariat der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank hat es sich zur Aufgabe gestellt, zur Befestigung der Liebe und Treue zu König und Vaterland in den Herzen der vaterländischen Veteranen und Behufs Unterstützung der invaliden Krieger den oben erwähnten Gedenktag durch eine gemeinsame öffentliche Feier zu begehen, an welcher in Rücksicht des Zweckes eine rege Theilnahme des Publikums gehofft wird.

Das **Programm** der Festlichkeit ist folgendes:

1) Einzug der Veteranen vom Turnplatz um 3 Uhr.
2) Religiöse Feier.
3) Appell der Invaliden und Vorstellung der Kämpfer aus der obigen Schlacht den anwesenden Spitzen der Behörden.
4) Bespeisung der Veteranen an gemeinsamer Tafel.
5) Festvorstellung (aufgeführt von Mitgliedern des hiesigen Stadt- und Sommertheaters).
6) Militärische Tableaux.
7) Festzug der Veteranen durch den Garten.
8) Zapfenstreich.

Von 3½ Uhr ab konzertiren **die vier Kapellen des königl. 11. und 19. Infanterie-Regiments.** Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten und eine Darstellung des „Blücher-Denkmals" zu Krieblowitz **(transparent)** festlich erleuchtet.

Eröffnung des Gartens 12 Uhr Mittags.

Billets zu obigem Feste zum Preise von 5 Sgr. für Herren und 2½ Sgr. für Damen sind zu haben bei den Herren:

Manatschal, Ring 18.	**Gerlich,** Reuschestraße 27.
Stern, Ring 60.	**Friedrich,** Reuschestraße 7.
Winkler, Reuschestraße 13.	**Felsmann,** Blücherplatz 5.
Ferber, Albrechtsstraße 13.	**Müller,** Albrechtsstraße 28.
Eger, Ohlauerstraße 84.	**Karsch,** Ohlauerstraße 69.
König, Schweidnitzerstraße 8.	**Hainauer,** Schweidnitzerstraße 52.
Schleh, Schweidnitzerstraße 41.	**Hipauf,** Oderstraße 28.
Lorcke, Neue-Schweidnitzerstraße 6.	**Leuckart,** Kupferschmiedestraße 13.
Cohn, Neumarkt 8.	**Leuttner,** Schmiedebrücke 12.

An der Tageskasse beträgt der Eintrittspreis für Herren 7½ Sgr., für Damen 5 Sgr.

Der Ertrag des Festes ist zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen aus den Freiheitskriegen bestimmt.

Breslau, den 7. August 1857. [871]

Das Fest-Komite:

v. Schleinitz. Elwanger. Barretzki. Meckel v. Hemsbach. Dr. Bayer. Dr. Wissowa. Gerlach. Grabowsky. Leuttner. Friedmann. Dr. Wolff. Pulvermacher. Eger. Pücher.

Wilhelmsbahn.

Bei der Lage der Geldverhältnisse der Wilhelmsbahn ist es ebensowohl im Interesse der Aktionäre, als in dem der Besitzer 4½prozentiger Prioritäts-Obligationen III. Emission dringend nothwendig, diese Prioritäts-Obligationen in 4½prozentige Stamm-Prioritäts-Aktien zu verwandeln.

Der Ausführung dieser Maßregel kann erst näher getreten werden, wenn die Inhaber jener Prioritäts-Obligationen sich bereit erklärt haben, für die in ihrem Besitze befindlichen Obligationen, sobald ihnen die am 1. Juli d. J. fällig gewesenen und die am 1. Januar 1858 fällig werdenden Zinsen bezahlt sein werden, zwanzig Prozent in baarem Gelde und achtzig Prozent in solchen 4½prozentigen Stamm-Prioritäts-Aktien der Wilhelmsbahn anzunehmen, welche vom 1. Januar 1858 ab an den Dividenden dieser Bahn mit dem Vorzugsrechte Theil nehmen, daß sie, wenn der Rein-Ertrag eines Betriebs-Jahres zur Vertheilung von mindestens 4½ Prozent Dividende auf alle Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien nicht hinreicht, bis auf Höhe dieses Prozentsatzes sowohl den bereits emittirten 2,400,000 Thlr. Stamm-Aktien, als auch den durch den allerhöchsten Erlaß vom 4. Mai d. J. genehmigten 5prozent. Stamm-Prioritäts-Aktien vorgehen, endlich auch den Inhabern der betreffenden Dividendenscheine einen Anspruch darauf gewähren, daß ihnen dasjenige, was sie etwa für ein Betriebsjahr weniger als 4½ Prozent erhalten hätten, aus dem auf die ursprünglichen 2,400,000 Thlr. Stamm-Aktien fallenden Rein-Ertrage der folgenden Jahre nachgezahlt werden müsse.

Die Inhaber der 4½prozentigen Prioritäts-Obligationen werden daher hierdurch aufgefordert, die in ihrem Besitze befindlichen Obligationen entweder

bei der **Diskonto-Gesellschaft** in **Berlin,** oder
bei dem **Schlesischen Bank-Verein** in **Breslau,**
oder bei **unserer Haupt-Kasse** in **Ratibor,**

in der Zeit vom **10. bis zum 22. d. M.** zur Konvertirung anzumelden, dabei die Obligationen selbst, nebst einem doppelten Verzeichnisse ihrer Nummern zu präsentiren, damit sie mit „zur Convertirung angemeldet" abgestempelt werden können, und endlich gleichzeitig die Erklärung abzugeben, daß sie sich an ihrer Offerte: die Obligationen gegen das oben gedachte Aequivalent einzutauschen, bis zum 15. Oktober d. J. für gebunden erachten.

Ratibor, den 4. August 1857. [853]

Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

Wilhelmsbahn.

Zur Ordnung der Finanz-Verhältnisse der Wilhelmsbahn-Gesellschaft ist es dringend wünschenswerth, die Prioritäts-Obligationen I., II. und III. Emission, welche auf Grund der allerhöchsten Erlasse vom 19. April 1847 — 17. November 1852, 9. August 1853 und 9. Juli 1856 ausgegeben worden sind, in 4 und 4½ prozentige Stamm-Prioritäts-Aktien umzuwandeln, und deshalb das Gesellschafts-Statut durch einen Nachtrag zu ergänzen und resp. abzuändern. Da nach § 10 des unter dem 4. Mai d. J. landesherrlich bestätigten Vertrages vom 22. April d. J., durch welchen die Verwaltung der Wilhelmsbahn an den Staat übergegangen ist, Ergänzungen und Aenderungen des Gesellschafts-Statutes ohne Genehmigung der General-Versammlung nicht stattfinden dürfen, so wird hierdurch zur Berathung und Beschlußnahme über den im Entwurfe vorzulegenden Statuten-Nachtrag eine außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre auf

Sonnabend, den 29. August d. J.,

Vormittags 11 Uhr, im Bahnhofssaale zu Ratibor berufen.

Wegen der Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung, so wie zur Abgabe von Stimmen wird auf die §§ 28 bis 30 des Gesellschafts-Statuts verwiesen.

Ratibor, den 8. August 1857.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes.
In Vertretung: gez. **Grenzberger.** [912]



Extrafahrt von Breslau nach Wien und zurück!

II. Klasse 13½ Thlr. III. Klasse 9½ Thlr.
für hin und zurück.

Abfahrt von Breslau: Dinstag, den 18. August,
Rückfahrt von Wien: Donnerstag, den 27. August nach Breslau.

Nach Oderberg **täglich** mit dem Personenzuge:

Billets von **Oderberg** nach **Wien und täglich zurück,**
II. Klasse 7 Thlr. 20 Sgr., III. Klasse 6 Thlr.,
sind in Kandrzin (Kosel) bei Herrn Selten, in Ratibor bei Herrn Oscar Bruck (Hotel „Prinz v. Preußen") zu haben.

Der Billets-Verkauf findet nur **bis zum 12. August statt.**

Die Rückfahrt von Wien nach Oderberg ist auf dasselbe Billet täglich bis zum 27. August mit den Personenzügen gestattet.

Die permanente Industrie-Ausstellung in Breslau, Schuhbrücke Nr. 35.

[784]

Der diesjährige **Herbst-Saat-Markt zu Brieg** findet am **15. August** d. J. Vormittags von 8—10 Uhr im Gasthofe zum goldenen Kreuz statt und folgt darauf seitens des landwirthschaftlichen Vereins eine **Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe,** so wie eine **Verloosung** dieser Letzteren und edler Zuchtthiere verschiedener Gattung im **Schießhause um 11 Uhr,** was unter der Aufforderung zu zahlreicher ganz allgemeiner Theilnahme hierdurch bekannt gemacht wird.

Loose sind jederzeit bei den Herren: Apotheker Werner, Kaufmann Schmiedeck, Kaufmann Matzdorf und am Schautage **an der Kasse** zu haben.

Der Vereins-Vorstand. Freiherr von Richthofen. [639]

Der Brieger landwirthschaftliche Verein hält am **15. August d. J. zu Brieg eine Schaustellung landwirthschaftlicher Maschinen, Ackerwerkzeuge und anderer Geräthe** ab — deren theilweiser Ankauf behufs der Verloosung beabsichtigt wird.

Wir fordern daher alle Verfertiger derartiger Gegenstände zu zahlreicher Betheiligung hierdurch auf und bemerken, daß die einzuliefernden Sachen den 13. und 14. August Vormittags 9—12 Uhr an unsere Kommission — im Schießhause daselbst abzugeben sind. [640]

Der Vereins-Vorstand. Freiherr von Richthofen.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [927]

Als bester Briefsteller für das bürgerliche Leben erschien die **vierzehnte** Auflage von

C. W. Campe,

gemeinnütziger Briefsteller,

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen und den bewährtesten Regeln, Briefe zu schreiben.

Vierzehnte Auflage. Preis 15 Sgr.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält 180 vorzügliche Briefmuster zur Nachahmung und Bildung, wie auch 100 Formulare zur zweckmäßigen Abfassung
1) von Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, 2) Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehrkontrakten, 3) Erbverträgen, Testamenten, Schuldverschreibungen, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Wechseln, 6) Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren.

Aus obigem Inhalte wird man ersehen, daß dieser Haussekretär alles Das enthält, was in dem bürgerlichen und Geschäftsleben vorkommt, und Jedermann zu wissen nöthig ist.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.**

Den 31. August

findet in Karlsruhe statt die nächste große Ziehung
des großherzoglich badischen

Staats-Eisenbahn-Anlehens

von 14,000,000 Gulden.

Die Hauptgewinne desselben sind: 14mal **50,000** Fl., 54mal **40,000** Fl., 12mal **35,000** Fl., 23mal **15,000** Fl., 55mal **10,000** Fl., 40mal **5000** Fl., 58mal **4000** Fl., 366mal **2000** Fl., 1944mal **1000** Fl.

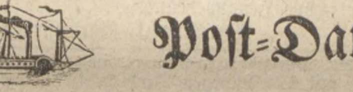
Der geringste Preis, den mindestens jede Obligation erzielen muß, ist 44 Fl.

Wir empfehlen Obligations-Loose, **deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist,** gegen Franko-Einsendung des Betrags von **53 Fl.** oder **30⅓ Thlr. prß. Cour.,** und nehmen solche auf Verlangen nach genannter Ziehung zu **49 Fl. 30 Kr.** oder **28⅓ Thlr. prß. Cour.** wieder zurück.

Diejenigen unserer resp. Abnehmer, welche also ihre Loose nach der Ziehung wieder an uns zurückzuverkaufen gedenken, haben uns daher, anstatt des ganzen Betrages, nur den Unterschied des An- und Verkaufspreises von **3 Fl. 30 Kr.** oder **2 Thlr. prß. Cour.** für jede zu verlangende Obligation einzusenden. (NB. Bei Abnahme von 13 Obligationen sind nur 42 Fl. oder 24 Thlr. prß. Cour. einzusenden.)

Stirn & Greim
Staats-Effekten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

[917]



Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilianischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach Rio de Janeiro,
Southampton, Lissabon, Pernambuco und Bahia anlaufend,
von Hamburg am 20. August,
von Southampton am 24. August:
Das hamburger Post-Dampfschiff

PETROPOLIS, 2000 Tons gross, geführt vom Capt. Th. Paulsen.

Nach Rio Grande do Sul

werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen:
in **Hamburg: Knöhr und Burchard,** Steinhöft Nr. 8.
in **Southampton: Croskey und Comp.**

[633]

Zur geneigten und baldigsten Beachtung für die Aussteller der schlesischen Industrie-Ausstellung.

Diejenigen, welche ihre zur Zeit in der schlesischen Industrie-Ausstellung befindlichen Gegenstände bei uns angemeldet haben, wollen uns möglichst bald die **Empfangsbescheinigung** von der **schlesischen Industrie-Ausstellung** mit dem ausdrücklichen Vermerk: **„zur Verfügung der permanenten Industrie-Ausstellung"** zugehen lassen. Für den bestmöglichsten und billigste Transport werden wir Sorge tragen.

Permanente Industrie-Ausstellung in Breslau, Schuhbrücke Nr. 35.

[915]

Wegen des patriotischen Festes im Schießwerder am 12. d. Mts. fällt das Concert der constitutionellen Bürger-Ressource aus und wird seiner Zeit nachgegeben werden.

Der Vorstand.

Stoppelrüben-Samen,

lange und runde, weiße, rothköpfige, sowie **echte, märkische** oder **Teltower-Rüben** empfiehlt: [893] **Richard Rother,** Schuhbrücke Nr. 75.

Harzpommade.

Bei der jetzt anhaltenden Hitze, welche Wachspommaden sehr häufig unangenehm erweicht, empfehlen wir, namentlich für starkes Haar, unsere festere Harzpommade in Stangen à 5 u. 2½ Sgr., als etwas Vorzügliches. [888]

Piver u. Comp.,
Ohlauerstraße 14 in **Breslau,** **Elisenhalle** in **Salzbrunn.**

P. S. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Ausverkauf aller Sorten Knöpfe,

Besatzborte, verschiedene Posamentier-, Galanterie- und Kurzwaaren, Gummischuhe, werden, um damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft. [1154]

S. Fischer u. Heppner aus Berlin,
Karlsstraße in der Fechtschule, Kammer Nr. 18.

Bekanntmachung. [766]

Das auf Grund des dem Domänenfiskus als Grundherrn zustehenden Mitbaurechts und aus diesem Recht von dem Domänenfiskus im Wege der Verleihung zu erwerbende Bergwerks-Eigenthum von 61 Kuxen an der Steinkohlenmuthung Mariahilf bei Birtultau im Rentamtsbezirk Rybnik soll an den Meistbietenden veräußert werden, und ist der der diesfällige Lizitations-Termin auf

den 27. Aug. 1857, NM. 3 Uhr,
im Rentamte zu Rybnik,

vor dem Herrn Regierungs-Rath von Jeetze anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen und Regeln der Lizitation können in der hiesigen Domänen-Registratur und bei dem Rentamte Rybnik eingesehen werden.

Oppeln, den 24. Juli 1857.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.

---

[653] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß der verwittweten Kaufm. **Rosina Mischke,** geb. **Pulst** hierselbst ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum **15. September 1857** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den **23. Sept. 1857** Vormitt, 11 Uhr in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 24. Juni 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[777] **Bekanntmachung.**

An dem hiesigen Gymnasium soll mit dem 1. Oktober dieses Jahres eine neue Lehrerstelle mit einem Gehalte von 750 Thlr. kreirt, und mit einem Lehrer, welcher die Befähigung hat, den altklassischen Unterricht in den ersten Klassen zu ertheilen, und außerdem die vakante 5. Lehrerstelle, mit welcher ein Gehalt von 450 Thlr. verbunden ist, wiederum besetzt werden.

Wir ersuchen demzufolge qualifizirte Bewerber um diese Lehrerstelle, die betreffenden Zeugnisse möglichst bald, spätestens aber bis zum 15. September bei uns einzureichen.

Lauban, den 4. August 1857.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll ein **Rektor** mit einem Gehalte von 500 Thlr. angestellt werden. Candidaten, die das Examen pro rectoratu bestanden haben, werden aufgefordert, bis zum 15. September d. J bei dem Magistrate sich zu melden.

Neusalz a O., den 4. August 1857.

Der Magistrat. [778]

Auktion von Bauhölzern.

Morgen Mittwoch den 12. August Vormitt. von 9 Uhr ab soll auf der Bohrauerstraße (unmittelbar hinter der Bohrauer-Barriere) eine bedeutende Partie beschlagenes Bauholz, bestehend in Balken, Sparren- und Kreuzhölzern, sowie Spießbäume in größeren und kleineren Posten meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [872]

Saul, Auktions-Kommissarius.

Warnung für meine Freunde.

Als ich am 6. d. M. des Abends mich in einem Schank-Lokal in der Odervorstadt, auf der Mehlgasse einfand, allwo schon öfters Wurst-Abendbrodt nebst Horn-Concert stattgefunden hat, wurde ich von dem jetzigen Stellvertreter des Wirths des gedachten Lokals auf eine ruhige harmlose Aeußerung meinerseits, schimpflich wörtlich behandelt und später auf eine hinterlistige Art und Weise mit Faustschlägen auf meinen Kopf regalirt. — Die jetzt allda verkehrenden Gäste nahmen für den Stellvertreter Partei, und droheten mir, ich würde schon im Nachhausegehen vor ihre Messer kommen. Der Wirth, bekannt durch seine Gemüthlichkeit und Seelenruhe, sah diesem Skandal theilnahmlos zu, obgleich ich während mehrerer Jahre bereits sein Gast bin, und derselbe mich sattsam als einen ruhigen, Frieden liebenden Mann kennt. — Hätten mich nicht einige Freunde schützend zu Hause begleitet, so würde ich wahrscheinlich den mir angedrohten Streichen der mich verfolgenden und den Weg versperrenden vorgedachten Personen unterlegen haben. [1201]

Breslau, August 1857. N. N.

Ein junger Mann, der die Bukskin-Fabrikation, praktisch wie theoretisch aus dem Grunde versteht, auch bereits eine derartige Fabrik mit Erfolg eingerichtet und geleitet hat, sucht zum 1. Oktobir d. J. eine für ihn passende Stellung, und wäre derselbe auch nicht abgeneigt, die Reisen auf dieses Fabrikat zu übernehmen. Geneigte frankirte Offerten unter Ch. F. befördert die Expedition dieser Zeitung. [909]

Ein Mädchen israelitischen Glaubens, welches eine Hausfrau in der Erziehung der Kinder und Führung der Wirthschaft zu unterstützen im Stande ist, wird von Michaelis d. J. ab zu engagiren gewünscht.

Meldungen werden unter Adresse A. S. poste restante Posen erbeten. [1177]

Ein **Feldmesser-Gehilfe,** der namentlich im Zeichnen und Rechnen geübt, findet vom 1. September ab dauernde Beschäftigung. Frankirte Anmeldungen sub K. F. W. befördert die Expedition dieser Zeitung. [858]

[1194] **Zwei tausend Thaler**

werden zur Hypothek auf ein Grundstück, in einer Hauptstraße am hiesigen Platze gelegen, gegen pupillarische Sicherheit und pünktliche Zinsen gesucht. Hierüber ertheilt nähere Referenzen Herr **Gustav Kohl,** Hummerei 54, im Comptoir.

Das weiße Haus — Hôtel blanc — in Groß-Glogau

habe ich am 1. Aug ust übernommen und ersuche ein hochgeehrtes Reisepublikum, mich mit seinem Vertrauen zu beehren.
[814] **G. Vielhauer**, früher in **Waldenburg** im schwarzen Roß.

Fußboden-Glanzlack

in bekannter vorzüglicher Qualität, **rein, gelbbraun** und **mahagonifarbig**, das Pfund 12 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung; in Flaschen zu 1 und 2 Pfund, in Fäßchen zu 6, 8, 10 und 12 Pfund. ☞ Bestellungen von auswärts werden prompt und in Fäßchen ohne Berechnung der Emballage effektuirt.
[924] **S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.**

Pariser Wein-, Bier- und Restaurations-Lokal,

Ring Nr. 19,
empfiehlt vorzüglich gute **Speisen** zu jeder Tageszeit, nebst eigen eingebraute **Biere**, die sich, wie unter andern das **Malz-Extraktbier**, eines sehr guten Rufes zu erfreuen haben.
[793] **B. Hoff.**

Das Comptoir der ersten schlesischen Düngpulver-Fabrik ist Klosterstraße Nr. 84.

[851]

Das Rittergut Wiewiorczyn,

welches im Kreise Mogilno, zwischen Rogowo und Znin, eine halbe Meile von der projektirten Gnesen-Bromberger Eisenbahn belegen ist und inkl. Forst über 2000 Morgen Areal enthält, soll aus freier Hand verkauft werden. Die Kaufbedingungen sind bei dem unterzeichneten Besitzer zu erlangen. [1110]

A. v. Lubienski auf Wola bei Znin.

Eau de Bomst! Neues Parfüm

aus der Apotheke zu Bomst — von dessen Absatz auch für den National-Dank ein Nutzen erwächst, — empfiehlt **das halbe Flacon à 7½ Sgr., das ganze à 12½ Sgr.** — Dieses Parfüm erfreut sich eines wiederholt lebhaften Begehrs! — es ist anhaltend angenehm und lieblich und sollte fast in keiner Toilette fehlen. [764]

Handlung **Eduard Groß**, Breslau, Neumarkt 42.

Echt engl. Portland-Cement und peruvianischen Guano

empfingen in Consignation und offeriren billigst:
[850] **Treuer u. Kraemer**, Ring 29, Goldne Krone.

Alizarin-Dinte und Doppel-Copir-Dinte

empfiehlt in 1/1, ½ und ¼ Flaschen die **Papierhandlung** von
F. Schröder, Albrechtsstraße Nr. 41.
[925] **Wiederverkäufer erhalten den üblichen Rabatt.**

Die Burg Kynau,

1½ Meile von Schweidnitz, am Eingange des anmuthigen und romantischen, von Dichtern und Touristen bereits vielfach gepriesenen Schlesierthales, an den lieblichen Ufern der Weistritz, in der Nähe der alljährlich sehr frequenten Badeorte: **Charlottenbrunn, Altwasser** und **Salzbrunn**, bietet Denen, welche die Prosa der Alltäglichkeit abzustreifen, dem Geschäftsdrucke zu entfliehen und die schönen Sommertage im Vollgenusse der Naturfreuden zu verleben wünschen, mit ihren erhabenen Reizen und ihrem stillen Frieden ein freundlich lächelndes Asyl. Besagte Burg Kynau ist daher nicht nur Diesen, sondern überhaupt allen Gebirgsreisenden bestens zu empfehlen. Der Unterzeichnete hat, um Jedermann die Kynsburg recht angenehm und unvergesslich zu machen, eben sowohl für freundliche und bequeme Einrichtung der Zimmer zum Uebernachten, wie für feine Küche und gut ausgerüsteten Keller bestens gesorgt. Derselbe dürfte daher im Stande sein, allen Anforderungen, gleichviel, ob sich dieselben auf blosse einfache Bedürfnisse, oder auf Arrangements von grössern Diners, Soupers u. s. w. beziehen, in bester Form und unter den reelsten Bedingungen genügen zu können. Bestellungen von auswärts, sobald solche die Anordnung umfangreicherer Fêten betreffen, bitte ich wo möglich einige Tage vorher entweder direkt an mich, oder an meinen Sohn, den Gasthofsbesitzer und Hoftraiteur Robert Welt in Liegnitz, gelangen zu lassen. [838]

August Welt,
Restaurateur der Burg Kynau in Kynau.

Ein in der preußischen Oberlausitz belegenes, sehr frequentes **Gasthofsgrundstück** mit fast neuen massiven Gebäuden, auch Dampfbrennerei, und zu welchem auch 540 Morgen Areal gehören, bedeutender Ziegelei und Sandsteinbruch, soll gegen ein Rittergut in Ober-Schlesien im Preise von ca. 100,000 Thlr. vertauscht, und kann auch eine Baarzahlung von 10,000 Thlr. geleistet werden.

Hierauf Reflektirende wollen sich deshalb in frankirten Briefen an den Kommissionär
C. F. Heintze in **Löbau**,
sächs. Oberlausitz,
wenden. [813]

= Brennerei-Verpachtung. =

In einer Gegend Niederschlesiens, wo Kartoffeln stets billig zu kaufen sind, und der Absatz für Spiritus gut ist, soll eine neue eingerichtete Brennerei, worin täglich 50 Schfl. und mehr verarbeitet werden können, auf 10 Jahre verpachtet werden. Pächter erhält eine hübsche Wohnung von 3 Zimmern, Garten, Stallung für Pferde ꝛc. — Zum vortheilhaften Betriebe sind 2—3000 Thlr. erforderlich. Nähere Auskunft ertheilt der Verpächter auf portofreie Anfragen unter der Adresse S. G. W. poste rest. Polkwitz in Niederschlesien. [1116]

Für Destillateure!

Ich bin im Besitz eines ziemlich bedeutenden Quantums **Kirschsaft**, eigenen, diesjährigen Fabrikats, dessen Qualität so schön ausfällt, wie solche nur selten vorkommt.

Die Waare ist mit feinstem, rektifizirten Sprit recht haltbar gearbeitet, frei von jeder anderen Beimischung und konservirt sich, je älter dieselbe wird.

Ich offerire davon bei Entnahme von Quantitäten zu angemessen billigen Preisen und stehe mit Probe zu Dienste.

Hartwig Kantorowicz.
[1186] Posen, Wronkerstraße 6.

Ritterguts-Verkauf!

K. B. No. 73. Ein Rittergut, 3 Meilen von Gleiwitz, ⅛ M. von der nächsten Eisenbahnstation, mit 1911 M. Areal und zwar 967 M. Acker, 155 M. Wiesen, 684 M. Wald, 10 M. Teiche, mit 200 Thlr. Neben-Einnahmen, dessen Lage das Vorhandensein von Erz- und Kohlenlagern vermuthen läßt, und für das 86,000 Thlr. gefordert werden, ist mit 35,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, und ertheilt nähere Auskunft die

Güter-Agentur,
Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, **welche Güter jeder Größe zum Verkauf nachweisen kann.** [916]

Reele Gutsankäufe

werden für Litthauen stets bestens vermittelt durch das
Central-Kommissions-Geschäft
von
Julius Kraffert in Insterburg.
NB. **Equipagen** zur Verfügung. Briefe franco erbeten. [632]

Zur Saat.

Spanischen Doppel-Roggen pro Scheffel 1 Thlr. über höchsten breslauer Marktpreis,
Probstei-Roggen pro Schfl. 20 Sgr. über breslauer Marktpreis,
beide Früchte zum zweitenmale hier gebaut, verkauft oder tauscht gegen guten Hafer ein:
Lieutenant Piper.
Schimmerau bei Prausnitz. [760]

Verkauf.

Ein in der Zuckerfabrik des Herrn Grafen von der Recke-Vollmerstein zu Craschnitz kaum eine Campagne im Betrieb gewesener **Drei-Pfannen-Verdampf-Apparat** mit 6 Fuß langen Röhren, groß genug, um die Säfte von 5—600 Cntr. Rüben in 24 Stunden zu verdampfen und fertig zu kochen, steht sofort zum Verkauf.

Nähere Auskunft ertheilen:
Ad. Mestern, Wilhelmshütte bei Sprottau und **A. Tischbein u. Mestern**, Magdeburg. [69]

Allen Interessenten bei der in Nr. 343 und 345 dieser Zeitung ausgebotenen Rechnungsführerstelle in der Provinz Posen hiermit zur Nachricht, daß die Stelle besetzt ist. [910]

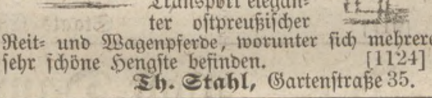
☞ Ein theoretisch wie praktisch vollkommen durchgebildeter gewandter junger **Buchhändler**, von angenehmer Persönlichkeit, katholischer Konfession, welcher mit dem Fache der Erbauungsschriften genau vertraut und geneigt ist, längere Geschäftsreisen zu unternehmen, wird unter günstigen Bedingungen auf die Dauer zu engagiren gesucht. Meldungen werden erbeten unter Z. Breslau poste restante. [1058]

Ein Uhrmacher-Gehilfe [1142]
findet dauernde Kondition bei **H. G. Tiemann** in Magdeburg.

Ein tüchtiger Acker-Vogt,
wo möglich unverheirathet und mit guten Attesten versehen — dem auch die Instandhaltung des Wirthschaftsgeräths obliegt — findet sofort ein festes Unterkommen. Hierauf Reflektirende können sich unter Beibringung der Atteste schriftlich oder persönlich melden. [906]
Dominium Bullendorf, Kreis Freystadt N.-S.
Theiner.

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt
zwischen
BREMEN
und dem Nordseebade
Norderney,
durch das eiserne Dampfschiff **ROLAND.**
Abfahrt von Bremen zweimal wöchentlich.
Näheres besagen die speziellen Anzeigen in der Sonntags-Nummer dieser Zeitung. [258]
Bremen, 1857. **Die Direktion.**

Dinstag den 11. d. erhalte ich wieder einen großen Transport eleganter ostpreußischer Reit- und Wagenpferde, worunter sich mehrere sehr schöne Hengste befinden. [1124]
Th. Stahl, Gartenstraße 35.

Ein **Mühlengut** im Kreise Kosten bei Posen, mit 121 Morgen Land Weizenboden, einschließlich 12 Morgen guter Wiesen, neuen massiven Gebäuden, resp. 1 und 2 Meilen von zwei Handelsstädten und dem Warthestrom entfernt, steht aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Auskunft wird auf frankirte Briefe S M. poste restante Kosten ertheilt. [1187]

Verkauf einer Gerberei.

Wegen eingetretenen Todesfalles des Besitzers, ist die im besten Zustande sich befindende **Buhl'sche Loh-Gerberei in Reichenbach** in Schlesien, unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen; — noch wird bemerkt, daß eine Lederwalke dabei vorhanden ist.

Nur ernstliche Selbstkäufer belieben sich mündlich oder in frankirten Briefen an die Besitzerin **Wtw. Buhl jr. in Reichenbach** zu wenden. [830]

Reisekoffer, Reisetaschen, Reisenecessaires u. Damentaschen,

in 50 verschiedenen Gattungen, empfiehlt:
B. K. Schieß,
[190] Ohlauerstraße, Markt-Ecke.

Gasthaus-Verkauf.

Es soll das hierorts belegene **herrschaftliche Gasthaus, „Zur Stadt Meinungen"** genannt, nebst dazu gehörenden Grundstücken, von circa 13 Morgen Garten- und Ackerland, am 15. September d. J. aus freier Hand verkauft, und am 1. Oktober d. J. übergeben werden.

Kauflustigen wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Verkaufs-Bedingungen im unterzeichneten Amte einzusehen sind.

Karlsruhe O.-S., den 24. Juli 1857.
Herzoglich von Württembergisches Rent-Amt. [628]

[1188]
Die neue
Wurst-Handlung
von
Latsche & Müller
in **Goldberg**, Schmied-Gasse,
empfiehlt sich mit stets frischer Waare.

Zuckerrüben

kauft die lilienthaler Zuckerfabrik zu den höchst möglichen Preisen. Zu Einkäufen und Abschlüssen ist mein Fabrik-Inspektor Herr Schiele zu Lilienthal ermächtigt. [1111]
Breslau, den 7. August 1857.
Albert Werkmeister.

In unterzeichneter Verlagshandlung ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Lehrunterschiede der katholischen und evangelischen Kirchen.

Darstellung und Beurtheilung
von **Wilhelm Böhmer**, Consistorialrath, Professor, Dr.
Erster Band. — 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr. [845]
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar.)

In unterzeichneter Verlagshandlung ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [846]

Gesangbuch für evangelische Gemeinden,

besonders in Schlesien.
Mit Genehmigung der Landes- und Provinzial-Kirchen-Behörden.
Zweite Auflage. — 8. 10 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

[83]
Leih-Bibliothek
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.
Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. ꝛc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr.
Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. ꝛc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Eine Receptur-Stelle

in Breslau ist zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Anfragen erbittet man unter O. F. poste restante Breslau. [1168]

Für Destillateure:

stets Lager bester **Lindenkohle** bei
F. Philippsthal,
[1183] Nikolaistraße 67.

Eine Apotheke

hierselbst oder in einer Provinzialstadt gelegen, wird von einem ernsten Käufer sofort zu kaufen gesucht. Offerten werden erbeten Breitestraße Nr. 26, von **J. Böttger.** [1185]

Wasserrüben-Samen

von großer langer Sorte offerirt: [862]
Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.

Flügel-Verkauf. [1166]

Ein neues Polyrander-Flügel-Instrument neuester Bauart, volle 7 Oktav, steht preismäßig zum Verkauf Stockgasse 18, 1 Treppe.

Drainröhre

bester Qualität in verschiedenen Größen stehen in bedeutendem Vorrath zum Verkauf in der Ziegelei des **A. Elsner** in Brieg, neben dem Bahnhofe. [831]

Alte arbeitsunfähige Pferde,
so wie **thierische Abfälle** aller Art, werden angekauft von der
chemischen Dünger-Fabrik,
Comptoir: Schweiditzer-Stadtgraben 21,
[901] Ecke der Neuen Taschenstraße.

Das Dom. Paulsdorf bei Landsberg OS. ersucht um gefällige Offerten von gesunden, wenn auch magern **Brackschafen**, nicht unter Partien von 100 Stück unter Angabe des Preises und Alters derselben. [907]

Ein gebr. 6okt. **Flügel** ist billig zu verkaufen, Karlsstraße 43 beim Pianofortebauer. [1192]

Alte **Zinkbleche, Zinkabfälle, Ofenbruch** und **Zinkasche**, kauft zu den höchsten Preisen die Wessolla-Zinkhütte bei Myslowitz.

Ein fast neuer **Omnibus** zu 15 Personen, leicht mit 2 Pferden zu fahren, steht Sonnenstraße Nr. 1 in Breslau. Zu erfragen beim Gastwirth **Schwartz.** [1182]

Wohnungs-Anzeige.
Kleinburgerstraße Nr. 12 ist im 1. Stock ein Quartier von 3 Stuben, Küche und Zubehör nebst Garten-Antheil zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße 27, im Gewölbe. [1190]

Hummerei 51 sind zwei möblirte Zimmer für anständige und solide Herren zu vermiethen.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 10. August 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76—81	70	60—65	Sgr.
dito gelber	73—78	70	60—65	"
Roggen	48—50	47	43—45	"
Gerste	45—46	43	40—42	"
Hafer	34—35	33	30—31	"
Erbsen	56—58	54	50—52	"
Raps	105—107	100	—	"
Winterrübsen	103—105	100	—	"

Kartoffel-Spiritus 12¾ Thlr. Gl.

8. u. 9. August.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'00	27"8"'06	27"7"'43
Luftwärme	+ 15,4	+ 14,2	+ 21,6
Thaupunkt	+ 13,1	+ 13,9	+ 9,7
Dunstsättigung	83pCt.	97pCt.	39pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	trübe	trübe	Sonnenblicke
Wärme der Oder			+ 18,2

9. u. 10. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'51	27"7"'82	27"7"'77
Luftwärme	+ 15,2	+ 12,5	+ 21,0
Thaupunkt	+ 11,5	+ 10,4	+ 8,8
Dunstsättigung	74pCt.	84pCt.	38pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 19,0

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge 7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** 6 U. 35 M. Ab. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von **Posen.** 5 Uhr 55 Min. Morgens, 3 Uhr 15 Min. Mittags. / 12 Uhr 51 Min. Mittags, 9 Uhr 43 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 10. August 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		94 5/12 B.
Oesterr. Bankn.		98 5/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100½ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100½ B.
dito 1856	4½	100½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¾ B.
St-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86⅝ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87 7/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb	4	98¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94⅙ B.
Posener dito	4	91⅓ G.
Schl. Pr.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92 B.
dito neue Em.	4	92 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83¼ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	127¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	88 11/12 B.
Köln-Mindener	3½	154¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	55¾ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	56¾ B.
Neisse-Brieger	4	81 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	149¼ B.
dito Lt. B.	3½	138¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	88¾ B.
dito dito	3½	77 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	61 B.
dito Prior.-Obl.	4	80¾ G.
dito Prior.	4½	74⅞ G.
Minerva	5	96¼ B.
Schles. Bank		89¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	121¾ B.
Oberschl. III. Em.	4	138¼ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	86¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅜ G. Hamburg kurze Sicht 152¼ B. dito 2 Monat 150 7/12 B. London 3 Monat 6. 19 7/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 G. Wien 2 Monat 96⅔ G. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.